

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft



Das Böse verstehen lernen

Interview mit Gerhard Wisnewski

Andreas von Bülow zu den *Spiegel*-Vorwürfen

Zur Weltlage

Trotz allem: Europa

Adorno und die deutschen Studenten

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Das Böse verstehen lernen <i>Thomas Meyer</i> | 3 |
| Gibt es einen Ausweg aus dem «Tal der Ahnungslosen»? <i>Ein Interview mit Gerhard Wisnewski</i> | 7 |
| Gedanken zur Weltlage, ausgehend vom Krieg im Irak (Schluss) <i>Herbert Pfeifer</i> | 16 |
| Theodor W. Adorno und die deutschen Studenten von 1949 <i>Andreas Bracher</i> | 20 |
| Das vorbabylonische Alphabet (13. Zeichen) <i>Frank Geerk</i> | 22 |
| Trotz allem: EUROPA <i>Jens-Peter Manfras</i> | 23 |
| Mordfall Kaspar Hauser (Videobesprechung) <i>Gaston Pfister</i> | 24 |
| «Bis heute nicht dementiert» <i>Andreas von Bülow zu den «Spiegels»-Vorwürfen</i> | 26 |
| The New Library of Alexandria <i>Stephen Lapeyrouse</i> | 27 |
| Leserbriefe | 27 |

Veranstaltungshinweise

Das Symposium **«Der inszenierte Terrorismus»**, das am 1./2. November in Luzern stattfindet, wird nicht durch den Perseus Verlag veranstaltet. Interessenten wenden sich bitte an www.wahrheit.ch oder Telefon 0041 (0)79 263 67 10 / Fax 0041 (0)33 251 51 52.

Mittwoch, 12. November 2003, 20.00 Uhr:

Was ist Inspiration? – Licht und Schatten einer Menschheitsfähigkeit

Mit historischen und aktuellen Beispielen.

Öffentlicher Vortrag von *Thomas Meyer* im SCALA BASEL, Freie Strasse 89, Basel.

Der Europäer *Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft*

Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Jg. 8 / Nr. 1 November 2003

Bezugspreise:

- Einzelheft: sFr. 10.–/€ 6,50 (zzgl. Versand)
- Doppelheft: sFr. 18.–/€ 11.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: sFr. 108.–/€ 65.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: sFr. 150.–/€ 110.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement (3 Einzelnrn. oder 1 Einzelnr. und 1 Doppelnr.): sFr. 27.–/€ 17.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): sFr. 160.–/€ 100.–

Erscheinungsdaten:

Einzelnummern erscheinen immer in der ersten Woche des entsprechenden Monats, Doppelnummern um Monatsmitte.

Kündigungsfrist:

1 Monat. Ohne eingegangene Kündigung wird das Abonnement automatisch um ein Jahr verlängert. Geschenkabos sind auf ein Jahr befristet.

Redaktion:

Thomas Meyer (verantwortlich),
Brigitte Eichenberger, Andreas Flörsheimer,
Ruth Hegnauer, Helga Paul, Lukas Zingg.

Redaktionsanschrift:

Leonhardsgraben 38 A, CH-4051 Basel
Tel: (0041) +61 / 263 93 33
Fax: (0041) +61 / 261 68 36
E-Mail: perseus@perseus.ch

Bestellungen von Abonnements, Probenummern, Inseraten etc.:

Ruth Hegnauer
General Guisan-Straße 73, CH-4054 Basel
Tel/Fax: (0041) +61/302 88 58
E-Mail: e.administration@bluewin.ch

Anzeigenpreisliste auf Anfrage oder im Internet.
Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst.

Leserbriefe:

Brigitte Eichenberger
Metzerstraße 3, CH-4056 Basel
Tel: (0041) +61/383 70 63
Fax: (0041) +61/383 70 65

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Belichtung und Druck:

Freiburger Graphische Betriebe

Bankverbindungen:

D: Postbank Karlsruhe
BLZ 660 100 75
Konto-Nr.: 3551 19-755
Perseus Verlag
CH: PC-Konto 70-229554-9
DER EUROPÄER, Basel
Perseus Verlag

Postkonto international für Euro-Zahlungen:

195
Postfinance Bern
91-4777 02-3 EUR
Perseus Verlag / Der Europäer

GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe.

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.
© Perseus Verlag Basel

Internet: <http://www.perseus.ch>

ISSN 1420-8296

PERSEUS VERLAG BASEL

Die nächste Nummer erscheint am **5. Dezember 2003**

Das Böse verstehen lernen

Einige elementare, weitgehend vergessene Gesichtspunkte

Friedrich Schiller und das doppelte Böse

Die größte Herausforderung unserer Zeit liegt in der Auseinandersetzung mit dem Bösen. Diese muss zunächst in einer klaren *Erkenntnis* des Bösen bestehen. Es genügt nicht, an diese Aufgabe mit alten Denkschablonen heranzutreten. Zu solchen Denkschablonen gehört die dualistische Meinung, es gebe in der Welt eine ewige Zweiheit von Gut und Böse; diese spiegle sich sozial in einem Heer der Guten und einem Heer der Bösen, und jedermann müsse sich in die eine oder andere Phalanx einordnen oder eingeordnet werden, wie uns das heute die angeblichen Inhaber der «Achse des Guten» einzuhämmern suchen.

Zum tieferen Begriff des Bösen gehört zunächst die Einsicht in dessen *Doppelnatur*. Dies sprach schon Friedrich Schiller in seinen ästhetischen Briefen aus, wo er zeigt, dass sich der Mensch «auf doppelte Weise entgegengesetzt sein» kann.¹ Die eine Entgegensetzung führt zum Barbarismus, die andere zur Verwilderung. Unter jener versteht Schiller ein Überhandnehmen des intellektuellen Elementes unter Ausschaltung des Empfindens, unter dieser ein Überwuchertwerden der Vernunft durch Gefühl und Wille. Schiller sah in der Kunst – im weitesten Sinne in der Lebenskunst – das Mittel und die Sphäre, in der die Gegensätze und Einseitigkeiten miteinander versöhnt und ausgeglichen werden sollen. Aus dieser *dritten Sphäre* heraus kann die Tendenz zu doppelter, entgegengesetzter Einseitigkeit harmonisiert werden.

Das doppelte Böse in der aristotelischen Ethik und die vernünftige Mitte

Schon die aristotelische Ethik bestimmte das «Böse» als ein Zuviel oder ein Zuwenig gegenüber einer goldenen Mitte, die *als Drittes* einen Ausgleich zwischen den Gegensätzen herzustellen hat. So nennt Aristoteles zum Beispiel neben der Tugend der Tapferkeit die *zwei* Untugenden der Tollkühnheit (zuviel) und der Feigheit (zuwenig). Das «Gute» kann also auch bei Aristoteles dem Bösen nicht einfach *entgegengesetzt* werden, sondern erweist sich als Mitte zwischen *zwei* Formen des «Bösen». Im zweiten Buch der *Nikomachischen Ethik* heißt es: «Die Tugend ist also ein Verhalten der Entscheidung, begründet in der Mitte in Bezug auf uns, einer Mitte, die

durch Vernunft bestimmt wird (...) *Die Mitte liegt aber zwischen zwei Schlechtigkeiten, dem Übermaß und dem Mangel.*»²

Die Auffassung von Aristoteles und Schiller lässt den u.a. durch einen falsch verstandenen Manichäismus, durch die Philosophie von Kant sowie durch die katho-

lische Kirche weit verbreiteten irreführenden Dualismus von Gut und Böse weit unter sich. Sie war und ist vielmehr gerade das Heilmittel *gegen* diesen Dualismus, überhaupt gegen den Hang, überall in der Welt starre dualistische Gegensätzlichkeiten aufzusuchen statt in Dreieinheiten zu denken. Die aristotelisch-ethische Betrachtungsweise feiert in Schillers ethisch-ästhetischem Sinnen und Trachten eine Auferstehung, während Rudolf Steiner sie in die Sphäre des Real-Geistigen weiterbildet wird, wie später deutlich werden soll. Das aus Beobachtung und Denken gewonnene

Heilmittel einer trinitarischen statt dualistischen Betrachtungsart wirklich einzunehmen, gehört vor allem in Bezug auf die Auseinandersetzung mit dem Bösen zu den Grundaufgaben eines jeden Zeitgenossen.

Lessings Faust-Fragment und der Zeitcharakter des Bösen

So klar und hellsichtig Aristoteles und Schiller die Doppelteltheit des Bösen erkannten, so tief sinnig hat Lessing einen gewissen Zusammenhang zwischen dem Bösen und dem *Element der Zeit* zum Ausdruck gebracht. In seinem *Faust-Fragment* lässt er Faust zuerst den Geist des Aristoteles beschwören und danach den Versuch anstellen, «einen Dämon heraufzubringen». Sieben Geister ruft Faust durch seine magische Beschwörung herbei (2. Aufzug, 3. Szene). Ihr Anblick erstaunt ihn.

Faust: Ihr seid die schnellsten Geister der Hölle?

Die Geister alle: Wir!

Faust: Seid ihr alle sieben gleich schnell?

Die Geister alle: Nein!

Faust: Und welcher von euch ist der schnellste?

Die Geister alle: Der bin ich!

Faust: Ein Wunder, dass unter sieben Teufeln nur sechs Lügner sind. – Ich muss euch näher kennenlernen.



Friedrich Schiller

Faust unterwirft nun die Schnelligkeit der einzelnen Geister einer eingehenden Prüfung, doch keiner überzeugt ihn als der beste, das heißt schnellste Teufel. Erst im siebten findet er den wirklich schnellsten.

«Der siebente Geist: Unzuvergnügender Sterblicher, wo auch ich dir nicht schnell genug bin –

Faust: So sage, wie schnell?

Der siebente Geist: Nicht mehr und nicht weniger als der Übergang vom Guten zum Bösen. –

Faust: Ha! Du bist mein Teufel!

So schnell als der Übergang vom Guten zum Bösen!

Ja, der ist schnell, schneller ist nichts als der! –

[Zu den andern Geistern:] Weg von ihr, ihr Schnecken des Orkus! Weg! – Als der Übergang vom Guten zum Bösen!

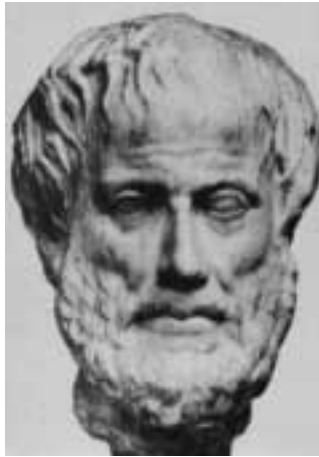
Ich habe es erfahren, wie schnell der ist! Ich habe es erfahren!»

Diese Erfahrung des Lessingschen Faust kennt wohl jeder Zeitgenosse aus dem eigenen Leben. Doch auch Nationen oder gar das Zeitalter als Ganzes kann in Sekundenschnelle in böse Abgründe versinken. Man betrachte einmal die kriegsauslösenden Attentate von Sarajewo (1914) oder die Anschläge vom 11. September 2001 und ihre Folgen von diesem Gesichtspunkt. Man denke an die Schnelligkeit, mit der nach der deutschen Wendenacht vom 9. November 1989 die Wiedervereinigung bewerkstelligt werden «musste». Auch die immer wieder um sich greifende Stimmung, es sei in dieser oder jener Hinsicht für die Menschheit «fünf Minuten vor zwölf» (Pessimisten rufen: *nach* zwölf) deutet auf das besondere Eingreifen eines beschleunigten Zeitelementes hin. Wo aber einseitig die Schnelligkeit betont wird, droht auch die menschliche Besonnenheit zu fliehen.

Hat man ebenso oft erlebt, dass in Sekundenschnelle irgendwo in der Welt eine *nachhaltige* Wende zum Guten eingetreten wäre? Gut Ding will *Weile* haben, sagt das Sprichwort nicht umsonst. Oder: «Eile mit Weile».

Goethe und die Zugelassenheit des Bösen

So sehr Schiller die Gedoppeltheit des Bösen und Lessing dessen einseitige Zeit-



Aristoteles

natur erfasste, so sehr hat Goethe die *Zugelassenheit* des Bösen erlebt und dargestellt. Am schönsten vielleicht im «Prolog im Himmel» seines *Faust*:

«Mephistopheles: Was wettet Ihr?

Den sollt Ihr noch verlieren,

Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt, ihn *meine* Straße sacht zu führen!

Herr: Solang er auf der Erde lebt, Solange sei dir nicht verboten.

Es irrt der Mensch, solang er strebt.

Mephistopheles: Da dank ich euch (...)

Herr: (...)

Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen,

Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;

Drum geb ich gern ihm den Gesellen zu,

Der reizt und wirkt und muss als Teufel schaffen.»

Nicht nur muss sich Mephistopheles von den Geistern der seiner Sphäre übergeordneten Weltenlenkung oder Weltregierung (Herr) «die Erlaubnis» holen, den Erdemenschen in seine Fänge zu verstricken; es wird auch deutlich, dass er nur den *Schein* der Freiheit besitzt (er darf «frei *erscheinen*»), in Wirklichkeit aber dem Willen des Herrn unterstellt ist. Er «*muss*» als Teufel wirken. Denn es liegt im göttlichen Ratschluss, ihn dem Menschen als «Gesellen» beizugeben.

So zeigt uns Goethes große Dichtung des menschlichen Strebens und der Auseinandersetzung mit dem Bösen ein durch göttlichen Ratschluss (Herr) *zugelassenes*, kein absolutes und souveränes Böses.

Die realen Wesenheiten hinter dem doppelten Bösen und dem gleichgewichtbildenden Impuls

Auf der philosophischen Linie des doppelten Bösen von Aristoteles und Schiller und der dichterischen Linie von Lessing und Goethe konnte Rudolf Steiners Geisteswissenschaft weiterbauen.³ Steiner enthüllte hinter den zweifachen subjektiven Abirrungen Schillers ein zweifaches objektiv und wesenhaft Böses. Hinter Schillers noch abstrakt gedachtem Barbarismus (seelenloser Intellektualismus) zeigte Steiner die real-geistige Wesenheit auf, der er den Namen «Ahri-man» verlieh; hinter der «Verwilderung» (geistloses Seelisches) die Gestalt des



G. E. Lessing, Totenmaske

«Luzifer». Ahriman ist auch der Geist der Furcht, Luzifer der des selbststüchtigen Fühlens, das den Hass gebiert. Beide Gestalten hat Steiner auch in künstlerischer Form zur Anschauung gebracht, in seinen Mysteriendramen und in der Plastik der «Menschheitsrepräsentant», die im ersten Goetheanum mitten im Bühnenhintergrund hätte stehen sollen und sich im gegenwärtigen Goetheanum in einem Nebenraum befindet.

Diese Plastik veranschaulicht, wie der einzelne Mensch auf dem Entwicklungsweg wahrer Menschwerdung das stets labile Gleichgewicht zwischen den Wirkungen der beiden Widersacher Ahriman und Luzifer erlangen kann. Das Streben nach der Gleichgewichtslage ist das stets neu zu bildende Dritte. In diesem Streben kommt der *christliche* Impuls zum Ausdruck.

Zur rechten Zeit

Wenn sich alle Entwicklung zunächst in der Zeit vollzieht, dann können wir den aristotelischen Maßgedanken des Zuviel oder Zuwenig auch hier anwenden: Eine Entwicklung geht entweder zu schnell (zuwenig Zeit), in rechter Geschwindigkeit oder zu langsam (zuviel Zeit) vor sich. Das gilt mehr für die Entwicklung innerhalb der Menschheit als in der übrigen Natur. Die regulären Zeitgeister, auf die die Geisteswissenschaft als auf *reale spirituelle Wesenheiten* hinweist, sorgen für die Entwicklungsgeschwindigkeit im rechten Maß. Im Sinne der regulären Zeitgeister soll in der Evolution alles «zur rechten Zeit» geschehen.

Sie wirken aber nicht allein; es gibt auch ahrimani-sche und luziferische Zeitgeister, die die Entwicklung in der einen oder anderen Hinsicht in irregulärer Art beschleunigen oder verlangsamen möchten. Am Beispiel der Französischen Revolution kann der Konflikt zwischen übereilter und gemächlicher Entwicklung besonders klar gesehen werden. Im Sinne des Zeitgeistes Michael gilt es in der fünften Kulturpoche, die drei großen Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit allmählich zu erfassen und im sozialen Organismus in adäquater Weise zur Erscheinung zu bringen.

Diese Ideale traten in Frankreich in tumultuarischer Weise auf und führten im Strudel der übereiltern und forcierten Entwicklung zunächst zum Gegenpol



Johann Wolfgang von Goethe

des Terrors. Man kann diesen Konflikt (zwischen dem rechten Zeitmaß und dessen irregulärer Beschleunigung oder Verlangsamung) in zwei Worte zusammenfassen: Evolution oder Revolution.

Die Beschleunigung (Lessing) ist also, aristotelisch betrachtet, nur *eine* Möglichkeit, in der Zeit zum Bösen abzuweichen; die andere ist die irreguläre Verlangsamung; es gibt auch eine Hölle der «Schnecken»; allerdings dürfte gerade die erste, von Lessing «bevorzugte» Aberration in der Tat für unsere Zeit besonders prägend sein. Was ist heute

nicht alles im Nu veraltet? Die Zeit, in der heute etwas «modern» bleibt, droht auf ein Sekundenstäubchen zusammenzuschumpfen.

Eine wahrhaft moderne Erscheinung hat aber mit dem Zeitfluss, egal ob beschleunigt oder verlangsamt, nur insofern etwas zu tun, als sie in ihn *hinabreicht*, Teil von ihm wird, selbst aber im Überzeitlich-Ewigen wurzelt und daher in jedem Augenblick ihre Modernität bewahrt.

Der Fundamentalunterschied von Zeit und Ewigkeit

Wir haben schon in früheren Betrachtungen auf einen wesentlichen Gesichtspunkt zur Beurteilung des Bösen in der Welt aufmerksam gemacht: Das (doppelte) Böse ist noch in viel radikalerem Sinne *zeitlicher* Natur, als es bereits Lessing in genialer Inspiration dargestellt hatte. Was das bedeutet, kann wohl nur tiefer ermessen, wer es in energischem Denken unternimmt, zwischen Zeit und Ewigkeit oder Dauer einen wirklichen Unterschied zu machen. Ewigkeit darf nicht mit «endloser» Zeit gleichgesetzt werden. Das gibt im Sinne Hegels nur eine «schlechte Ewigkeit», eine kaschierte Zeitlichkeit.

Ewigkeit ist überzeitlicher Natur. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind in ihr als «aufgehobenes Moment» gleichzeitig vorhanden. Man könnte sie die umfassende Gleichzeitigkeit nennen, oder sie, wie R. Steiner das oft tut, als «Dauer» bezeichnen. Ein «ewiges» Böses ist also ebenso unsinnig wie ein Eisen aus Wasser.

Rudolf Steiner stellt am Schluss eines Berliner Vortrags vom 22. März 1909 grundsätzlich fest:

«Alles, was im Weltenplane ist, ist gut, und das Böse hat nur seinen Bestand



Rudolf Steiner

durch eine gewisse Zeit hindurch. Daher glaubt nur der an die Ewigkeit des Bösen, der das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, und daher kann derjenige das Böse *niemals verstehen*, der nicht aufsteigt von dem Zeitlichen zum Ewigen.»⁴

Von dieser Unterscheidung hängt für das Verstehen und Erkennen der Erscheinungen des Bösen also sehr viel ab. Sie sollte daher nicht bloß etwas vielleicht theoretisch Interessantes bleiben. Sie fordert dazu auf, dem Bösen gegenüber erst einen höheren Gesichtspunkt zu erringen. Und sie ist von ausschlaggebender Bedeutung für die *Art* der Auseinandersetzung mit dem Bösen. Ohne eine gründliche Scheidung von Zeit und Ewigkeit vorzunehmen, läuft der Mensch Gefahr, das Böse – oder eine seiner beiden Haupterscheinungsformen – *unter dessen Einfluss* zu betrachten. Das würde mit Notwendigkeit u.a. dazu führen, dass er das Böse *fürchtet* oder *hasst*. Er wird das Böse dann vielleicht mit Hass bekämpfen oder ihm aus Furcht entfliehen wollen. Es soll aber *erkannt* werden. Dazu muss erst ein Terrain erobert werden, auf welchem sich der Mensch das wahrhafte und unerschütterliche Bewusstsein erwirbt, dass er sich mit dem tieferen Kern seines Wesens *jenseits* von Gut und Böse zu bewegen vermag. Erst dann hat er einen Standpunkt der freien, objektiven Beurteilung gewonnen.

Am Ewigen prallt alles Böse ab

Dieser Standpunkt wird durch die erkennende *Bewusstwerdung des Ewigen* in uns selbst gewonnen. Eine derartige Bewusstwerdung zu vollziehen heißt das Terrain zu betreten, das vom Bösen zwar umspült und umtobt werden mag, in seiner Substanz jedoch in keiner Art beeinflusst werden kann. Darauf machte die von Rudolf Steiner sehr beachtete inspirierte Okkultistin Mabel Collins in prägnanter Weise aufmerksam. In ihrem Schulungsbuch *Licht auf den Weg* stehen tiefste, wunderbare und wahrhaft *moderne* Sätze über die Erhabenheit des Ewigen über alle Macht des Bösen:

«Such in dem Herzen die Wurzel des Bösen und reiße sie aus (...) Durch Weltenalter wächst dies Kraut im Menschen. Es wuchert, doch in Blüte tritt es erst, wenn vieler Leben Unzahl er durchlaufen. Wer der Beherrschung Weg betreten will, muss dieses Kraut aus seinem Herzen reißen. Wohl wird alsdann das Herzblut reichlich fließen, das ganze Leben wird vernichtet scheinen. Die Prüfung aber muss bestanden werden (...)



Mabel Collins

Nicht in dem Augenblicke darfst du leben, nicht in der Zukunft, nur im Ewigen.

Dort kann dies Riesenunkraut nicht gedeihen. Der Hauch schon eines Ewigkeitsgedankens tilgt diesen Flecken aus von deinem Dasein.»⁵

Wer sich mit solchen Gedanken durchdringt, wird lernen, angst- und hassfrei auf das Unkraut des Bösen zu blicken, um es in Seelenruhe und Besonnenheit zu *erkennen*. Nur aus dem Raum des Ewig-Geistigen heraus kann dies unter-

nommen werden. Ein erster Schritt in diesen Raum besteht in dem Erfassen des reinen *Gedankens* des Ewigen.⁶

Da die Frage des Bösen in der Gegenwart täglich mit starker Emotionalität wie Hass, Furcht und Verzweiflung geradezu in die Welt hinausgeschrien wird, wollte vor weiteren geisteswissenschaftlichen Betrachtungen zur Erscheinung des Bösen *in unserer Zeit* an solche Grundgesichtspunkte der Erkenntnis und der Schulung erinnert werden, wie sie im abendländischen Geistesleben von Aristoteles bis Rudolf Steiner in tiefgründiger und schöner Art entwickelt worden sind.

Thomas Meyer

In der nächsten Nummer:

II. Die drei welthistorischen Inkarnationen von Luzifer, Christus und Ahriman

- 1 Friedrich Schiller, *Über die ästhetische Erziehung des Menschen, in einer Reihe von Briefen*. Vierter Brief.
- 2 Aristoteles, *Die Nikomachische Ethik*, zweites Buch. Das Beispiel der Tapferkeit ist im dritten Buch zu finden.
- 3 Rudolf Steiner, *Geheimwissenschaft im Umriss*, GA 13 und andere Werke.
- 4 *In Geisteswissenschaftliche Menschenkunde*, GA 109.
- 5 *Licht auf den Weg, Zweisprachige Ausgabe mit den Kommentaren Rudolf Steiners*, Basel, 2. Aufl. 2003, S. 11f.
- 6 Eng mit dieser Unterscheidung von Zeit und Ewigkeit verwandt ist jene zwischen Seele und Geist. Die Seele bewegt sich in der Sphäre der Zeit, der Geist wurzelt im Ewig-Überzeitlichen; im Seelisch-Geistigen spielt beides ineinander, ohne dass die beiden Komponenten gewöhnlich deutlich unterschieden würden. Wesenhaften Zugang zum Geistigen vermittelt im gewöhnlichen Bewusstsein, in ideeller Form, nur das Denken.

Gibt es einen Ausweg aus dem «Tal der Ahnungslosen»?

Ein Interview mit Gerhard Wisnewski zu den Anschlägen vom 11. September 2001 und ihren globalen Auswirkungen

Das im Folgenden in leicht gekürzter Form wiedergegebene Interview fand am 23. August 2003 im Münchner Büro von Gerhard Wisnewski statt. *[Bemerkungen zwischen eckigen Klammern sowie die Kästen wurden von der Redaktion hinzugefügt.]

Im Zentrum steht das neue Buch von Wisnewski **Operation 9/11 – Der Angriff auf den Globus**, welches – die Publikationen von Andreas von Bülow, Thierry Meyssan und anderen ergänzend – neue Untersuchungsergebnisse über eklatante Unstimmigkeiten in den offiziellen Erklärungen zu den Vorgängen vom 11. September 2001 vorlegt.

Wichtig an diesen Arbeiten scheint uns in erster Linie, dass diese Unstimmigkeiten klar hervortreten und das Fehlen einer ernsthaften offiziellen Untersuchung umso auffälliger machen. Da kein offizielles Weiß- oder Blaubuch der Attentate existiert, werden über die Urheber und den Tathergang von diesen Autoren andererseits gelegentlich Hypothesen aufgestellt, die wohl erst später eindeutig verifiziert oder falsifiziert werden können.

Es sollte in Bezug auf das kriegsauslösende Attentat vom 11. September auch sorgfältig unterschieden werden zwischen Tatausführenden und Tatregisseuren. Es kann nicht einfach vorausgesetzt werden, dass beide identisch seien. Wenn es islamistische Attentäter gewesen sein sollten, was Wisnewski eher ausschließt, so heißt das nicht, dass diese Attentäter für die Verwirklichbarkeit des Vorhabens federführend waren. Die Frage lautet also nicht: Waren Islamisten die Attentäter oder nicht? Sondern: **Wer führte die Gesamtregie?** (Vgl. dazu Kasten 1)

Wie von Bülow und Meyssan, so schöpft auch Wisnewski nebst eigenen Vor-Ort-Recherchen, aus verschiedenen Internetquellen. Ein kritisches Vorgehen wird auch bei diesen Quellen darum bemüht sein, zwischen deren faktischem Wahrheits- und Informationsgehalt und deren politischer oder weltanschaulicher Färbung zu unterscheiden. Jede Quelle muss selektieren. Eine Quelle mit römisch-katholischem Hintergrund wird aber naturgemäß andere Dinge bringen oder nicht bringen (vorausgesetzt, sie

sind ihr bekannt) als eine islamistische, eine evangelikale, eine weltanschaulich indifferente oder eine geisteswissenschaftlich orientierte etc. Mit dieser methodischen Zwischenbemerkung wollen wir unsere Leser dazu anregen, gerade im Hinblick auf den 11. September 2001 nicht nur auf das **Was**, sondern auch auf das **Woher** einer Information zu achten.

Gerhard Wisnewskis Arbeit scheint von einem Leitmotiv geprägt zu sein, das schon in seiner ersten Buchpublikation – **Das RAF-Phantom** – zutage tritt: dem Drang, hinter die Kulissen von Medienschein und offiziellen Verlautbarungen zu dringen, um entscheidende zeitgeschichtliche Vorgänge in ihrer ungeschminkten Tatsächlichkeit zu erfassen und darzustellen.

Wisnewski ist auch in anthroposophischen Kreisen kein Unbekannter. Das von ihm mitverfasste Buch **Das RAF-Phantom** (Mitautoren: W. Landgraeber, E. Sieker, München 1992) wurde seinerzeit in der Wochenschrift **Das Goetheanum** von Martin Barkhoff ausführlich rezensiert; ich selbst habe in meiner Polzerbiographie mehrfach auf es Bezug genommen. Im Kern demonstrierte **Das RAF-Phantom**, dass es sich bei den Morden am Chef der deutschen Treuhand, Detlev Karsten Rohwedder, und am Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, nicht um Aktionen der lahm gewordenen RAF handelte. Es waren vielmehr mit geheimdienstlicher Präzision durchgeführte Morde im Wirtschaftskrieg um den nach der Wende aufgebrochenen Osten. Nach Fletcher Prouty, einem Insider der US-Politik, waren sie eine Warnung an die Europäer. Dieses Buch war der Ausgangspunkt meines eigenen Interesses an Wisnewskis Arbeit. Sein Untertitel **Wozu Politik und Wirtschaft Terroristen brauchen**, ist nach wie vor aktuell, insbesondere im Zusammenhang mit den Vorgängen um den 11. September 2001.

Gerhard Wisnewski wird am 1./2. November 2003 am Luzerner Symposium **Der inszenierte Terrorismus** teilnehmen (siehe www.wahrheit.ch).



Gerhard Wisnewski (Foto: Jens Schwarz)

Thomas Meyer

Vom RAF-Phantom zur Akte Apollo

TM: Was war das entscheidende Motiv zu Ihrer damaligen RAF- Recherche?

GW: Ich hatte mich mit einem «harmlosen» Terror-Anschlag beschäftigt, auf Hans Neusel [Juli 1990], einen Staatssekretär im Bundesinnenministerium. Es wurde lediglich das Auto beschädigt, und Neusel wurde nur sehr leicht verletzt, doch bei diesem Anschlag kam mir etwas komisch vor. Neusels Fahrzeug war nicht gepanzert, im Gegensatz zu dem von Herrhausen, der ein halbes Jahr vorher auf dieselbe Art und Weise zielsicher umgebracht wurde. Wie konnten dieselben Täter ein halbes Jahr später so versagen? Das war die Ausgangsfrage. Dann bin ich in dieses [Neusel-]Attentat ein wenig eingestiegen, und mein Gefühl war: Ich hab's hier [beim Attentat auf Neusel] eigentlich mit so was wie dem «Celler Loch» zu tun. Damals wurde von Polizeikräften ein Loch in eine Gefängnismauer gesprengt, die Tat wurde Terroristen zugeschoben. Die Erklärung für das Scheitern des Neusel-Attentates war: Neusel soll nur an diesem Tag zufällig auf dem Fahrersitz gesessen haben, und nicht wie sonst nur auf dem Beifahrersitz, deswegen habe ihn die Bombe verfehlt. Meine Recherche ergab, dass Neusel nie einen Fahrer hatte, also nie auf dem Beifahrersitz fuhr! Das hätten auch die Täter wissen müssen, dieselben Täter, die ein gepanzertes Fahrzeug ein halbes Jahr vorher vernichtet hatten. Damit war für mich klar, dass hier was nicht stimmt. Ich hatte den Eindruck, an einem Faden gezogen zu haben, der einen ganzen Rattenschwanz von Attentaten ans Licht befördert, die von denselben Tätern [nicht die RAF] herrühren und bei denen Menschen umkamen.

TM: Sie sollen durch Ihr RAF-Buch Schwierigkeiten mit dem Verfassungsschutz bekommen haben ...

GW: 1994 gab's eine riesige Durchsuchungsaktion bei allen drei Autoren von Seiten mehrerer Landeskriminalämter. Sie haben nach einer Quelle gesucht, die in unserem Buch zitiert wurde, die Aussage eines Beamten. Das war an sich nicht illegal, das zu zitieren. Der Beamte hat aber dabei möglicherweise ein Dienstgeheimnis verraten. Man wollte uns nun zu Mitschuldigen an dieser vermeintlichen oder wirklichen Straftat machen, indem man konstruierte, wir hätten den Beamten dazu angestiftet. Das war die Taktik. [Näheres siehe die Webseite www.raf-phantom.de]. Das Verfahren wurde zwei Jahre später eingestellt.

1

Die Verbindung zwischen dem pakistanischen und dem amerikanischen Geheimdienst, Al-Kaida und Mohamed Atta

Al-Kaida konnte nur mit Unterstützung des pakistanischen Geheimdienstes (ISI) gedeihen. Der pakistanische Geheimdienstchef General Mahmud Ahmad hat sich am Morgen der Attentate in New York mit einigen Spitzen der US-Geheimdienstgemeinde getroffen. Andererseits hat derselbe pakistanische Geheimdienstchef an Mohamed Atta 100 000 Dollar überweisen lassen.

Siehe: *The Times of India*, 9. Okt. 2001.

http://timesofindia.indiatimes.com/cms.dll/xml/uncomp/articleshow?art_id=1454238160

Ferner: Michael Chossudovsky, «Mysterious 9/11 Breakfast Meeting on Capitol Hill», *Global Outlook*, Nr. 3, 2003.

TM: Im Jahre 2002 sah ich mit großem Interesse Ihren Fernseh- Dokumentarfilm «Die Akte Apollo». Steht dieser Film, der begründete Zweifel an der Echtheit der ersten Mondlandung aufwirft, für Sie in einem Zusammenhang mit Ihrem RAF-Buch?

GW: Klar. Das «RAF-Phantom» war für mich ein Schlüsselerlebnis, für mich ebenso wie für meine Mitautoren und meine Leser. Man sieht die Welt nachher mit völlig anderen Augen an. Man fängt an, die Nachrichten anders zu sehen. Man fragt sich: Wo könnte noch überall eine Lüge dahinterstecken? Man bekommt einen scharfen Blick für solche Dinge – wie Propaganda funktioniert, wie Dinge behauptet werden ohne jeglichen Beweis. Im *RAF-Phantom* handelte es sich um Schauplätze auf der Erde, die auf diese Weise immerhin grundsätzlich überprüfbar sind. Bei der Mondlandung hat man es auch mit Schauplätzen zu tun, auf denen irgendetwas passiert sein soll, was uns die Behörden oder auch die Presse berichten. In der Unüberprüfbarkeit dieser Schauplätze lag ein erster Verdachtsmoment. Das nächste ist, dass sowohl diese Botschaften über die sogenannte RAF als auch die über die Mondlandung von militärischen oder partiell militärischen Behörden wie Bundeskriminalämtern oder Nachrichtendiensten, FBI, NASA, übermittelt werden. Sämtliche Astronauten waren Militärs, das Ganze war ein militärisches Unternehmen. Deshalb lag es ziemlich nahe, so ein Thema einmal zu bearbeiten. Wenn wir schon belogen werden, was Schauplätze auf der Erde betrifft, dann lädt ja ein Schauplatz, der nicht auf der Erde ist, zur Lüge geradezu



ein. Dies waren die Ausgangspunkte zum Mondfilm.

TM: Die Mondlandung wäre also in bezug auf die Täuschbarkeit der Menschen gewissermaßen ein Präzedenzfall zum 11. September gewesen: Es ließ sich an den Reaktionen ablesen, was man der Welt durch Presse und Medien alles «verkaufen» kann ...

GW: Sicher war die Mondlandung ein militärisches Propagandaunternehmen mit einem kleineren oder größeren wahren Kern. Die Frage ist: Wie groß war der wahre Kern?



wird sondern dass die ganze Welt sieht, dass ihm sein Berater etwas ins Ohr flüstert. [Vgl. dazu Kasten 2]

GW: Klar. Man hätte ihm auch ein Zeichen geben können. Oder er hätte zum Beispiel unmittelbar nach diesem Akt aufstehen können. Eigentlich hätte man erwarten müssen, dass bei einer solchen Katastrophe der Präsident sich sofort freundlich von seinen Schülern verabschiedet. Oder zumindest sagt: Ich komme in zehn Minuten wieder, vielleicht ist alles nur eine Ente. Aber dennoch: So ein Verhalten ist letztlich nicht signifikant, es ist allein kein Beweis für irgendetwas.

11. September 2001: «Die ersten Bilder – eine einzige Unstimmigkeit»

TM: Kommen wir nun zu Ihrem nächsten Film, der wiederum den Finger auf offensichtliche Unstimmigkeiten in den Erklärungen der Ereignisse legt: den vom WDR im Juni dieses Jahres ausgestrahlten Dokumentarfilm Aktenzeichen 11.9. ungelöst. Was war in diesem Falle das auslösende Moment Ihrer Recherche?

GW: Die ersten Bilder von diesem Anschlag waren für mich schon eine einzige Unstimmigkeit. Verbunden mit der Behauptung, dass es sich um Araber gehandelt haben soll. Das wäre ja glatter Selbstmord, von außen einen solchen Anschlag auf die Vereinigten Staaten zu verüben. Selbstmordattentäter gibt es ja tatsächlich, aber es gibt eben nicht den Fall, dass eine ganze Gruppe oder ein Staat oder eine Religionsgemeinschaft als Ganzes durch einen Angriff Selbstmord begehen will. Sondern der Selbstmord der einzelnen Attentäter steht im Dienste der höheren Gruppe. Und das kann man hier nicht behaupten. Das Nächste ist: Die Abschreckung der Vereinigten Staaten hat jahrzehntelang gegenüber einer Supermacht funktioniert – gegenüber der Sowjetunion –, einer Supermacht, die selbst mit Atomwaffen bewaffnet war. Diese Abschreckung hat jahrzehntelang funktioniert und soll jetzt versagt haben gegenüber einem durchgeknallten Wüstenbaron. Das halte ich für ausgeschlossen. Das waren meine ersten Eindrücke.

TM: Was war Ihr Eindruck von den Bildern Bushs in der Schule von Sarasota?

GW: Als Journalist bin ich ganz vorsichtig, aufgrund von Mimik etc. irgendwelche Schlüsse zu ziehen ...

TM: Nun ist ja nicht nur die Mimik oder Gestik, es gibt da auch den auffälligen Umstand, dass der Präsident der Vereinigten Staaten zu einer solch wichtigen Mitteilung nicht aus dem Schulzimmer herausgerufen

TM: Nach dem Videofilm, der auf der Webseite von Jared Israel zu finden ist [vgl. auch *Der Europäer*, Jg. 7. Nr. 4, Februar 2003], verstrich danach noch sehr viel Zeit ...

GW: Ich glaube 20 Minuten, nicht wahr?

TM: Auf dem Videofilm sind ca. 11 Minuten Filmzeit und – wegen der Unterbrüche – ca. 20 Minuten gefilmte Zeit.

GW: Das halte ich schon für bizarr. Die Frage ist: Kommt der Präsident in diesem Moment überhaupt seinen Pflichten nach? Wenn es sich um einen authentischen Angriff auf die Vereinigten Staaten handelt, sollte man meinen, dass er sich nicht noch 20 Minuten aus Schulbüchern vorlesen lässt. Aber wie gesagt: Das sind keine harten Beweise für irgendetwas.

2

Wie ein hoher CIA-Beamter von der Öffnung der Berliner Mauer erfuhr

Folgendes Beispiel zeigt die naheliegende und gewöhnliche Art und Weise, einer hochgestellten Persönlichkeit, die sich gerade in Gesellschaft befindet, eine wichtige Nachricht zu übermitteln.

Der ehemalige CIA-Agent Milt Bearden berichtet in seinen Memoiren (zitiert in *Der Spiegel* 36/2003): «Burton Gerber, Leiter der Europa-Abteilung, der für alle CIA-Aktivitäten in Westeuropa verantwortlich war, saß mit CIA-Chef William Webster und einer kleinen Besuchergruppe westdeutscher Geheimdienstler im privaten Speisesaal des Direktors beim Mittagessen, als man ihm mitteilte, eine dringende Nachricht sei für ihn eingetroffen. Gerber entschuldigte sich, erhob sich vom Tisch und ging vor die Tür, wo man ihm die aufregende Neuigkeit mitteilte, dass die Berliner Mauer soeben geöffnet worden sei. Gerber ging in den Speisesaal zurück und teilte dem CIA-Direktor und seinen ekstatischen deutschen Gästen die Nachricht mit.»

TM: Für den Film Aktenzeichen 11.9. ungelöst traten Sie mit einer Reihe von Amerikanern in Kontakt, die auf ihren Webseiten ihre Recherchen zum 11. September veröffentlichen. Menschen wie Tom Flocco, Ann Catherine Fitts [siehe unansweredquestions.org] und andere. Warum gerade diese Gruppen? Schienen sie Ihnen besonders glaubwürdige Informationen zu haben.

GW: Wir haben ausführlich deren Webdokumente analysiert. Wir haben über Wochen mit ihnen telefoniert. Wir hatten schließlich das Gefühl: Okay. Wir brauchen ja für einen Film ein Erzählzentrum, um das herum sich etwas abspielt und um das herum man einen Film aufbauen kann. Wenn sie dazu nur eine Einzelperson aufsuchen, sind sie schnell am Ende. Sie brauchen ein erzählerisches Zentrum. Und das muss natürlich auch seriös sein. Wir haben ganz bewusst darauf geachtet, dass wir nicht nur übernachtigte Coca-Cola-Freaks, die 24 Stunden vor dem Bildschirm sitzen, kriegen, wir wollten absolut seriöse Bürger haben. So ist diese Auswahl zustande gekommen.

«Die erste große Blamage»

TM: Sie gehen in dem Film zum 11. September sehr stark auf den Flug 93 mit dem angeblichen Absturz einer großen Verkehrsmaschine ein. Unlängst hat das FBI überraschend die Behauptung in Umlauf gebracht, der Absturz der Maschine sei nicht durch die bis jetzt als Helden gefeierten Passagiere, sondern durch die Hijacker selbst herbeigeführt worden. Wie bewerten sie diesen plötzlichen Schwenk?

GW: Das bewerte ich als die erste große Blamage in den USA im Zusammenhang mit dem 11. September. Das ist ein Rückzieher in einem zentralen Punkt. Man nimmt eine offizielle Version zurück, in die man erst mal sehr viel Prestige investiert hat. Es gibt eine Gedenkstätte, es gibt Nationalhelden, die das Flugzeug zum Absturz gebracht haben sollen. Das alles soll jetzt – April, April! – plötzlich nicht mehr stimmen! Sondern die angeblichen Terroristen sollen es gewesen sein. Hier wird also bereits von offiziellen Versionen, die man zunächst präsentiert hat, abgerückt. Das Nächste ist: Warum braucht es dazu etwa eineinhalb Jahre? Es gibt ja einen Flugdatenschreiber. Der notiert Ihnen ja praktisch jedes Fingerschnippen, das an den Bedienungselementen der Maschine vorgenommen wird. Das heißt, wenn jemand das Steuerhorn hinunterdrückt, dann haben Sie das auf dem Flugdatenschreiber, und Sie wissen sofort: Da hat jemand die Maschine in den Boden gerammt. So ist dies aber nie analysiert worden! Sondern da gab es eine riesige Diskussion: Na, was passierte da

wohl? Vermutlich hat jemand das Flugzeug zum Absturz gebracht. Warum vermutlich? Das kann man auf dem Flugdatenschreiber sehen!

TM: Aber ist der überhaupt gefunden worden? Und haben Sie den Überblick über die Datenschreiber, wo die geblieben sind jeweils?

GW: Nach unseren Informationen ist im World Trade Center keines der vier Geräte gefunden worden.

TM: Also immer zwei pro Flugzeug?

GW: Ja, es gibt ja einen Flugdatenschreiber und einen Voice Recorder [Stimmaufzeichnungsgerät] pro Maschine. Bei zwei Maschinen also vier Geräte. Bei den anderen beiden Maschinen sind solche Geräte angeblich gefunden worden. Doch die Daten der Flugschreiber, das heißt die Betriebszustände der Maschine, werden geheim gehalten, ebenso wie die Aufzeichnungen der Voice Recorder. Nur den Voice Recorder von Pennsylvania durften die Angehörigen hören. Aber Ihnen wurde untersagt, über den Inhalt mit irgendjemandem zu reden. Dennoch sickerte durch – ich glaube durch die New York Times – dass auf dem Voice Recorder der Angriff der Passagiere auf das Cockpit nicht dokumentiert ist. Das ist nun eine Riesenblamage für die US-Regierung: Sie haben ein gewaltiges Prestige investiert in diese Heldengeschichte. «Lets roll!»: Das war der angebliche Schlachtruf des Passagiers Todd Beamer auf das von den Terroristen besetzte Cockpit, das wurde dann der Schlachtruf zum Angriff auf den Globus.

«Keine frevelhaften Verschwörungstheorien tolerieren»

TM: Sie stellen Ihrem Buch als Motto den folgenden Ausspruch von George Bush voran: «Wir müssen die Wahrheit über den Terror herausfinden. Lasst uns niemals frevelhafte Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit den Anschlägen vom 11. September tolerieren – boshafte Lügen, die bezwecken, die Schuld von den Terroristen abzulenken.» Wollten Sie mit diesem Motto, das aus dem Munde eines Menschen stammt, der zur Wahrheit gelinde gesagt, kein ungetrübtes Verhältnis hat, dem Reden von Verschwörungstheorien gewissermaßen den Wind aus den Segel nehmen?

GW: Nein, ich wollte George Bush nur beim Wort nehmen. Deswegen habe ich dieses Motto vorangestellt. Ich möchte nicht irgendwelchen frevelhaften Verschwörungstheorien Raum geben oder nachgehen. Ich möchte den Fakten nachgehen und wo möglich eine plausiblere Version entwickeln. Ich finde, dass George Bush vollkommen Recht hat mit diesem Zitat. Nur

finde ich, er sollte es endlich Mal auf die eigene Verschwörungstheorie anwenden. Im Internet hätte George Bush mit seinen Verschwörungstheorien überhaupt keine Chance, ernst genommen zu werden. Und man muss da eigentlich gar nicht im Konjunktiv sprechen: Er wird ja damit auch nicht ernst genommen. Er geht ja da mit Pauken und Trompeten mit seiner Version baden.

TM: Das zeigt ja auch die humoristische Dollarnote aus Kanada, auf der statt One Dollar zu lesen steht One Deception (Eine Täuschung.) Ich will dafür sorgen dass ein Bündel davon beim Terrorismus-Symposium in Luzern aufliegt, damit bei dem traurigen Thema auch der nötige Humor nicht völlig fehlt ...

GW (lacht): Sehr schön.

Operation Northwoods als Vorbild für die Anschläge vom 11. September?

TM: Sie stellen im Buch dar, dass das Szenario Operation Northwoods (siehe Kasten 3), das für Kuba vorgesehen war, auch für die Erklärung des 11. September, zumindest partiell, in Betracht gezogen werden müsse. Auf welche der vier Flüge trifft dieses Szenario am ehesten zu? Und wie müsste man sich unter solchen Umständen das Schicksal der umgekommenen Passagiere vorstellen?

GW: Die Passagiere wären dann, gemäß Operation Northwoods, auf einer geheimen Basis gelandet. Es hätte sich dann um Statisten mit gefälschter Identität gehandelt. Und nach der Operation Northwoods hätten alle überlebt. Aber wir wissen nicht, welche Variante am 11. September zur Anwendung gekommen ist. Es kann auch sein, dass es sich um einen Mix gehandelt hat. Die

3

Operation Northwoods

Zu Beginn der 60er Jahre wurde von US-Militärs unter Leitung von General Lemnitzer der Plan entwickelt, zwei gleich aussehende Flugzeuge nacheinander Richtung Kuba starten zu lassen. Das erste war voller CIA-Agenten und sollte bald nach dem Start landen, um durch ein gleich aussehendes unbemanntes Drohnenflugzeug ersetzt zu werden, das in der Nähe aufsteigen, über Kuba ein Notsignal absenden und danach durch Explosion in der Luft gesprengt werden sollte. Alle Welt würde sehen: Die Kubaner haben ein mit Zivilisten besetztes Flugzeug abgeschossen. Einer Invasion Kubas würde nichts mehr im Wege stehen. Präsident Kennedy lehnte den Plan ab, was zu den Mitursachen seiner späteren Ermordung gehören dürfte.

Siehe: www.gwu.edu/~nsarchiv/news/20010430/doc1.pdf

Palette reicht da von Namen, die nur auf Listen existiert haben bis hin zu wirklich betroffenen Opfern, die ahnungslos in diese Operation einbezogen wurden.

Ungelöste Identifizierung der Toten

TM: Sie bezweifeln aber nicht, dass es wirkliche Tote gegeben hat?

GW: Gewiss, es kann sein, dass neben dem World Trade Center auch in den Flugzeugen wirklich Menschen zu Tode gekommen sind – oder verschwunden sind. Denn da möchte ich mal ganz klar sagen: Für mich sind diese Menschen nicht tot, sondern verschollen, weil es bis jetzt an einer vertrauenswürdigen Identifizierung fehlt. Man kann ja einen Menschen bekanntlich erst wirklich für tot erklären, wenn entweder ein ganz langer Zeitraum verstrichen ist, seitdem er vermisst wurde; oder falls er zweifelsfrei identifiziert wurde. Die Identifizierungen sind aber von Militärinstituten durchgeführt worden, nicht von unabhängigen zivilen Instituten, und deswegen sind sie für mich nicht vertrauenswürdig, sondern Bestandteil einer militärischen Operation. Für mich bleibt daher die Tatsache bestehen, dass diese Menschen nicht ordentlich als Tote identifiziert worden sind. Wenn das so ist, dann sind sie nach wie vor verschollen.

TM: Für den Bürgermeister Stull gab es keinen Zweifel an der Identifizierung der Toten mittels Genanalyse, nicht wahr?

GW: Herr Stull ist ja kein Experte auf dem Gebiet der Identifizierung. Ich denke, er glaubt den Behörden in diesem Punkt. Andererseits: Warum wurden denn die Hijacker nicht identifiziert? Im Falle Pennsylvania wurde denen auf allen vier Totenscheinen lediglich der Name «John Doe» gegeben. Das bedeutet soviel wie «unbekannter Toter» oder Hans Hase. Das ist doch sehr verwunderlich. Und andererseits will man den Weg der Hijacker genau nachgezeichnet haben. Man hat ihre Hotelzimmer, man hat ihre Mietwagen. Also kann man dort Gewebereste finden. Haare, Hautschuppen, was immer. Warum konnte man denn diese Hijacker nicht identifizieren und ihnen Namen geben?

Fragen zum Angriff auf das Pentagon

TM: Wer hat die in Ihrem Buch gezeigten Bilder aus dem Innern des verwüsteten Pentagon gemacht und vermittelt?

GW: Die kommen aus Pentagonarchiven. Aber da würde ich auch sagen: Wenn in mein Verteidigungsministerium ein riesiger Jetliner rast, dann werde ich doch

in der Lage sein, den auch zu fotografieren, oder zumindest Teile von ihm. Wo sind die Fotos? Und dann gibt es ja auch drei Durchschusslöcher. Zumindest eines der Austrittslöcher spricht für eine Rakete. Es kann nicht durch ein abstürzendes Flugzeug verursacht worden sein, denn ein Flugzeug verliert beim Absturz seinen Auftrieb und schlittert über den Boden. [Zeigt auf ein Foto:] Hier dieser Boden an dem Austrittsloch im Pentagon ist aber unbeschädigt. Zudem ist dieses Loch kreisrund. Das heißt, das Objekt, das hier ausgetreten ist, muß sich im Fluge befunden haben, sonst hätte es auch nicht ein kreisrundes, sondern eher ein halbrundes Loch verursacht. Aber es kommen ja noch Dinge dazu, die gar nicht im Buch stehen.

TM: Zum Beispiel?

GW: Zum Beispiel der erstaunliche Umstand, dass Sie eine sehr hohe Maschine haben, die in der Vertikalen fast so hoch ist wie das Pentagon. Sie berührt weder den Boden, noch geht das Heckleitwerk über das Dach drüber. Das ist ein Kunststück, das müsste mir mal ein Berufspilot vorführen. Es ist, als würden Sie mit diesem riesigen Flugzeug unter einer Brücke durchfliegen. Eigentlich hätte der Pilot aber 100 bis 200 Meter vor dem Einschlag auf dem Boden aufsetzen müssen, um nicht Gefahr zu laufen, das flache Gebäude zu verfehlen oder nur zu streifen ...

TM: Auch die Fassade hätte nach einem Einschlag durch eine Verkehrsmaschine anders aussehen müssen.

GW: Natürlich. Beim World Trade Center sehen Sie die Kontur der Maschinen in der Fassade, bis hin zu den Flügelspitzen. Selbst wenn man jetzt annimmt, die Flügel würden nicht in das Gebäude eindringen, müsste man zumindest doch die Fassade beschädigt sehen wie nach dem Einschlag von zwei Sensen – abgesehen vom kreisrunden Loch –, und wo sind die Flügel dann geblieben? Und der ganze Rest?

TM: Nun noch ein paar Fragen im Zusammenhang mit den Erklärungen einzelner Fluglotsen. Sie führen das Zeugnis der Fluglotsin Danielle O'Brien an, die eine andere Identität der Pentagonmaschine feststellt. Werden solche Fluglotsen, die der Presse gegenüber bereits ausgesagt hatten, von der offiziellen Untersuchungskommission mit ihren öffentlichen Hearings herangezogen?

GW: Weiß ich nicht. Es wäre natürlich erste Pflicht, solche Leute zu vernehmen.

Bizarres Lob der CIA durch Bush

TM: Was sagen Sie zu folgendem, Ihnen wohl bekannten Vorgang: Im März 1999 hat der deutsche Ver-

fassungsschutz der CIA über die Existenz eines in Deutschland agierenden angeblichen Todespiloten Informationen zukommen lassen. Die CIA hat diese Informationen nicht an das FBI weitergeleitet, was die Einreise des Betreffenden in die USA verunmöglicht hätte. Jetzt macht man den Deutschen Vorwürfe, sie wären nicht wachsam genug gewesen.

GW: Der Vorwurf ist lächerlich. Denn US-Botschaften haben selbst im Nahen oder Mittleren Osten über Jahre verdächtige Personen einreisen lassen und diesen Personen aus dem islamistischen Bereich Visa ausgestellt. Dafür gibt es als Zeugen einen ehemaligen Beamten einer solchen Botschaft. Der ist auf der Webseite unanswerdquestions.org zu finden, wo er berichtet, wie er sich mit Händen und Füßen gewehrt habe gegen diese Praxis, diesen Leuten Visa auszustellen. Den Deutschen den Vorwurf zu machen, dass sie irgendeinen dubiosen Verdächtigen nicht weitergemeldet hätten, das ist komplett lächerlich. Wir sollten aber nicht übersehen, dass das wiederum Ablenkungsmanöver sind: Man deckt hier scheinbar Skandale auf und verkauft uns die Geschichte von den Arabern als Hijackern, wofür es ja keine Beweise gibt. Indem man behauptet, man sei nicht gewarnt worden vor dem oder jenem Todespiloten, lenkt man uns auf diese Fährte und verkauft uns gleichzeitig, dass es diesen Todespiloten gab, dass er das Verbrechen vorhatte und dass er es ausgeführt hat. Nur wurde eben nicht vor ihm gewarnt. Das bezweifle ich. Besser gesagt: Es gibt dafür keine Beweise.

TM: Warum wird von offizieller deutscher Seite gegen derlei, wie Sie sagen, lächerliche Beschuldigungen nicht in aller Form protestiert?

GW: Ja, das sollte man erwarten. Ich glaube aber – und ich bin wirklich kein Freund der Politik von Schröder –, die politische Lage für die deutsche Bundesregierung ist extrem kompliziert und obendrein gefährlich.

TM: Wo sehen Sie die Gefahr?

GW: Die Gefahr ist, die USA diplomatisch international zu kompromittieren. Die Frage ist, ob die deutsche Regierung sich das leisten kann. Wir haben ja erlebt, was geschah, als die Deutschen sich im Sicherheitsrat in der Irakfrage von den USA distanzieren. Die USA haben jedem Land den Krieg erklärt, das Terroristen in Schutz nimmt, unterstützt oder beherbergt. Das heißt jedem Land, denn kein Land kann ausschließen, dass in seinen Grenzen Terroristen unterwegs sind! Das sind Drohungen, die im Hintergrund stehen. Wirklich eine komplizierte Lage.

TM: Bleiben wir noch einen Moment bei den Geheimdiensten: Was sagen Sie zum Besuch Präsident Bushs am 26. September 2001 im CIA- Hauptquartier,

wo in seinem Beisein eine Art fröhliche Party gefeiert wurde und er sämtlichen CIA- Mitarbeitern und deren Chef George Tenet seine vollste Anerkennung für ihre Arbeit aussprach. Die Sache war auf der Webseite des Pentagon zu lesen (siehe *Der Europäer*, November 2001), wurde aber bis heute nirgends kritisch reflektiert. Ist das nicht auch, um Ihren Ausdruck zu verwenden, ein «bizarres» Ereignis?

GW: Vollkommen bizarr, wenn das so ist, wie Sie das schildern. Dass die Dienste in den USA, die Polizeibehörden versagt haben, steht fest, sonst hätte es dieses Ereignis nicht gegeben. Dass der Präsident dann denselben Leuten zwei Wochen später einen Persilschein ausstellt, ist äußerst bizarr. Eigentlich hätte man zumindest erwarten müssen, dass sämtliche Chefs der Geheimdienst- und Polizeibehörden ausgetauscht werden, dass die gesamte Organisation auf den Kopf gestellt wird, dass es Untersuchungsberichte gibt über jede einzelne Behörde.

Die versuchte Psychiatrisierung Andersdenkender greift bei der Bevölkerung nicht

TM: Wie beurteilen Sie die Recherchen von Andreas von Bülow, der sich ja sehr mit den Diensten beschäftigt hat?

GW: Ich sehe sowohl sein neues Buch als auch die Bücher von Mathias Bröckers als Ergänzung an, oder, um nicht eine Hierarchie aufzubauen, ich sehe mein Buch als eine Ergänzung ihrer Recherchen an. Ich glaube, dass jedes Buch seine absolut wichtige Aufgabe hat. Und das Wichtigste ist eigentlich, dass die Autoren nicht allein sind. Denn diese Geschichte ist eindeutig für einen Menschen, für einen Autor viel zu groß. Und es hilft der Glaubwürdigkeit, wenn verschiedene Autoren, die vorher nichts miteinander zu tun hatten, was hier ganz offensichtlich ist, zu ganz ähnlichen Ergebnissen kommen. Das hilft, der Tendenz zur Psychiatrisierung vorzubeugen, nach dem Motto: Die sind alle einem Wahn verfallen. Das müsste ja ein Virus sein, der sich international schnell verbreitet! Kürzlich wurde versucht, in einer Panoramasendung vom NDR, Bröckers, Bülow und mich wüst in die Pfanne zu hauen. Es hat allerdings nicht funktioniert. Das gesamte Forum von «Panorama» war hinterher total voll von Ablehnung (gegenüber der Sendung), wie ich sie noch nie erlebt habe. Denn normalerweise haben sie in einem Forum beides drin, pro und contra. Es wurden von Kollegen, aber auch von Amerikanern aus New York Protestbriefe geschrieben, die diese Panoramaberichterstattung als völlig tendenziös ablehnten (siehe auch die

Webseite www.operation.de). Im übrigen sind mittlerweile gemäss einer sensationellen ZEIT-Umfrage immerhin 20 Prozent der Deutschen der Meinung, die US-Regierung habe bei den Anschlägen die Finger im Spiel gehabt. Und bei der Panoramaumfrage, also im Zusammenhang mit einer Sendung, die eine solche Vorstellung komplett ablehnt, waren es über 60 Prozent, die der Meinung waren, die US-Regierung habe die Anschläge selber in Auftrag gegeben.

TM: In einem der letzten Ausgaben des Spiegel hat man es mit der Psychiatrisierungsmasche auch gegen Bülow versucht ...

GW: Ich finde es sehr interessant, dass die Praxis der Psychiatrisierung von DDR-Regimekritikern, von denen behauptet wurde, sie seien durchgeknallt, noch vor wenigen Jahren in der Bundesrepublik angeprangert wurde. Dieselbe Praxis wird neuerdings in der Bundesrepublik angewandt! Das ist für mich eine Art Sowjetisierung der Bundesrepublik. Ich weiß nicht, wo das noch enden soll. Der nächste Schritt in der DDR und der Sowjetunion war ja die Einlieferung in psychiatrische Anstalten.

TM: Das scheint mir ein ganz globales Phänomen zu sein. Überall wird man Andersdenkende für psychiatriert zu erklären suchen. Davon kann auch Michael Ruppert ein Lied singen, der zu den ersten gehört, die in bezug auf den 11. September sachkundige Beobachtungen vorbrachte und relevante Fragen aufwarf.

Der Abschaffung der Verfassung entgegen?

TM: Wenn ich nochmals den Bogen zu Ihrem RAF-Buch zurückspannen darf: Sie fordern bereits dort am Ende des Vorworts Wachsamkeit gegenüber Bedrohungen der Verfassung, in Form des Zitats: «Bürger, schützt eure Verfassung!» Nun haben die Ereignisse vom 11. September ganz besonderen Anlass geboten, in den USA, aber auch etwa in Deutschland unfreiheitliche Verfassungsänderungen durchzuführen. Gegen-



Das Interview im Münchner Büro von Wisnewski

wärtig ist eine Neuauflage des Patriot Act in Vorbereitung. Kommt sie durch den Kongress, dann soll es genügen, in irgendwelchem Verdacht zu stehen, um festgenommen zu werden.

GW: Darin zeigt sich klar die Tendenz, die Verfassung im Grunde abzuschaffen. Und diese Tendenz haben wir auch in Deutschland. Der deutsche Innenminister Schily hat ja nach dem 11. 9. ebenfalls ein ähnliches Gesetzespapier durchgepeitscht – wie wir jetzt eigentlich alle feststellen: auf einer Nullgrundlage, weil das Modell des 11. 9., wie es von diesen Behörden angegeben wurde, so gar nicht stimmt. – Anthroposoph ist doch der Herr Schily?

TM: Zur Anthroposophie gehört meines Erachtens im Sinne von deren Begründer ein durchaus realistisches Erfassen der zeitgeschichtlichen Tatsachen. Davon ist bei Otto Schily in wichtigen Dingen nichts zu sehen. Denn wenn Schily, wie nach dem 11. September öffentlich von ihm geäußert wurde, der Ansicht ist: Ja, wir müssen den Amerikanern doch dankbar sein, denn sie haben uns vom Nationalsozialismus befreit, dann hat er damit zwar keine Unwahrheit, aber eine vielleicht noch schlimmer wirkende Halbwahrheit ausgesprochen. Denn wenn die andere Hälfte der Wahrheit, dass der Hitlerismus auch mit Hilfe anglo-amerikanischer Finanzkräfte aufsteigen konnte, wie das schon Anthony Sutton nachgewiesen hat, ausgeblendet bleibt, dann haben wir es eben mit fatal wirkenden Halbwahrheiten zu tun. Schily ist wie die meisten gegenwärtigen europäischen Politiker der amerikanischen Politik aus dem einfachen Grunde nicht gewachsen, weil sie sie in bedeutenden Punkten falsch einschätzen.

GW: Ja. Allerdings bin ich andererseits den Amerikanern auch sehr dankbar für die demokratische Grundausbildung, die ich genießen durfte. Es wurde mir jahrzehntelang beigebracht, dass ich in einer Demokratie lebe, dass ich Zivilcourage besitzen muss, dass ich meinen Mund öffnen muss, dass ich politisch tätig werden soll, dass ich mich einmischen soll, dass ich insbesondere gegen antidemokratische Tendenzen aufstehen soll. All das mache ich jetzt, und zwar aufgrund dieser Grundausbildung der Amerikaner, und der Briten natürlich. Und sie können sich nun natürlich nicht beschweren, wenn dieselben Maßstäbe, die sie vorher zum Beispiel bei rechtsradikalen Tendenzen in Deutschland angelegt wissen wollten, jetzt an sie angelegt werden.

TM: Die Frage ist natürlich auch, wieweit von politisch führender amerikanischer Seite diese demokratischen Ideale nur als Phrasen benützt wurden, weil man weiß, dass die Menschen nach solchen Idealen verlangen. Demokratie als Placebopille, als Fassade, um dahinter umso ungestörter Machtpolitik treiben zu können ...

GW: Es gibt ja nicht DIE Amerikaner. Aber in der Tat wurde von bestimmten US-Administrationen oder von bestimmten Machtzirkeln, die in einer Administration ihren Ausdruck finden, die Demokratie in zweierlei Hinsicht benutzt: Einmal als Legitimationsquelle gegenüber der Bevölkerung, zum anderen als ideologische Waffe gegenüber dem Osten. Und was mich sofort nach dem Zusammenbruch der Mauer beunruhigt hat, das war, dass die Demokratie zumindest nicht mehr als ideologische Waffe gebraucht wurde. Als der Ostblock noch existierte, hat jeder Politiker in Deutschland permanent das Wort freiheitlich-demokratische Grundordnung im Mund geführt. Und kaum war die Mauer gefallen, verschwand der Ausdruck aus dem politischen Sprachgebrauch. Das fand ich schon bedrohlich. Und leider hat sich das auch so weiterentwickelt, wie ich's schon befürchtet hatte.

TM: Sie haben auf den Unterschied zwischen Amerikanern und amerikanischen Regierungs- oder Machtkreisen Wert gelegt. Diesen Unterschied versuchen wir auch seit der ersten Nummer dieser Zeitschrift ins Bewusstsein zu heben.

GW: Man muss immer zwischen dem Volk und den Machthabern unterscheiden. Ich war jetzt sehr oft auch in den Vereinigten Staaten. Ich habe unglaublich nette Leute getroffen. Ich würde gern wieder hinfahren, kann Ihnen aber nicht sagen, ob das möglich ist.

TM: Es muss ja in der Tat damit gerechnet werden, dass man, wenn man mit einer solchen Scherz-Dollarnote erwischt wird, nach Guantanamo geschickt wird ... Doch Scherz beiseite, was ich positiv finde im Zusammenhang mit all diesen Tragödien, und das zeigt auch Ihr Film und Ihr Buch: Je mehr offensichtlich oder verdeckt gelogen wird, umso mehr Menschen scheint es umgekehrt zu geben, die das als eine Herausforderung erleben, nun umso genauer auf die wirklichen Tatsachen hinzublicken. Dies zeigt sich bisher vor allem im Internet. Können wir von den herkömmlichen Medien Ihrer Ansicht nach in dieser Richtung überhaupt noch etwas erwarten?

«Die etablierten Medien verhalten sich starr»

GW: Nun, da gibt es ja bekanntlich das Prinzip der Rückstöße, wie das mal genannt wurde. Es besagt, dass wie jedes Gewehr, so auch jede politische Aktion einen Rückstoß erzeugt. Und es muss deshalb darauf geachtet werden, dass die Energie nach vorne losgeht und nicht nach hinten. Was wir nun beim 11. 9. erleben, ist, dass dies überhaupt nicht funktioniert hat, sondern dass die Rückstöße dieser Operation gewaltig sind und sich all-

mählich potenzieren. Zunächst haben sie sich im Internet aufgebaut, dann aber in Deutschland auch in Medien wie dem WDR, im Zweitausendeins Verlag, im Knaur Verlag. Weitere Beispiele sind die öffentlichen Veranstaltungen, die jetzt zum 11. September überall stattfinden. Zunächst existierten zwei Realitäten nebeneinander – der Schuss nach vorn und der nach hinten. Jetzt beginnt jedoch der Rückstoß, die beabsichtigte Wirkung tatsächlich zu konterkarieren und zu bedrohen. Das zeigt sich auch daran, dass die gesamten etablierten Medien in einer großen Glaubwürdigkeitskrise stecken. Das merke ich zum Beispiel an den Zuschauerreaktionen auf verleumderische Fernsehbeiträge mir oder uns gegenüber, ich merke das an den Zuschriften, die ich jeden Tag bekomme, ich merke das an den Veranstaltungen, bei denen ich bin, wo man sofort die Stimmung spürt gegen die etab-

4

Was eine anti-westliche Stimmung fördern würde

Rudolf Steiner sprach am 1. Dezember 1918 (GA 186) in einem Vortrag vor Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft von drei Zukunftsfähigkeiten innerhalb der westlichen, der europäischen und der östlichen Menschheit. Im Westen wird sich der «mechanische Okkultismus», in der Mitte der «hygienische» und im Osten der «eugenetische Okkultismus» entwickeln. Die Entwicklung dieser in dem Vortrag näher charakterisierten Fähigkeiten wird aber bei den Europäern und den Ostmenschen beeinträchtigt oder gehemmt, «wenn starke Antipathien gegen die Menschen der Westländer in ihnen spielen, wenn diese Dinge nicht objektiv betrachtet werden können». Dagegen wird die künftige Fähigkeit zum mechanischen Okkultismus bei den Westmenschen «unterstützt, wenn sie aus gewissen Instinkten des Hasses heraus entwickelt wird». Dies gilt sowohl für Hassinstinkte bei den Westvölkern selbst als auch, wie erwähnt, für Antipathien gegen den Westen bei den europäischen und asiatischen Völkern. Für das Letztere ist der im Interview erwähnte gegenwärtig stark auflebende Anti-Amerikanismus ein Beispiel; für Ersteres die amerikanische «Kreuzzugsstimmung», die darin «besteht, dass Amerika berufen sei, Freiheit und Recht und ich weiß schon nicht, was die schönen Dinge alle sind, über die ganze Erde zu bringen». Diese durch das ganze 20. Jahrhundert in höherem oder minderem Maße konstaterbare Kreuzzugsstimmung wurde unmittelbar nach den September-Attentaten in besonders heftiger und schrankenloser Art entfacht («what's needed is a unified, unifying Pearl Harbor sort of American fury»).

Der Europäer und der Ostmensch müssen also lernen, die schlimmsten und aufwühlendsten Zeitereignisse mit Gelassenheit und Objektivität zu betrachten, wenn sie nicht die Zukunftsfähigkeit der Westmenschen in einseitiger Weise fördern und die Entwicklung ihrer eigenen Zukunftsfähigkeiten nachhaltig stören wollen.

lierten Medien. Da existiert Hohn und Spott bis hin zur Wut in der Bevölkerung über Medien wie den *Spiegel*, das Fernsehen etc. Die Stimmung ist wirklich am Kochen.

TM: Das führt nun zunächst zu einer pauschalen anti-amerikanischen Stimmung in der Bevölkerung. Dies ist jedoch ein sehr bedenkliches Phänomen (siehe dazu Kasten 4). Und diese Tendenz wird nun noch verstärkt durch die Vorgänge in England. [Ministerrücktritte und Kellys Tod.]

GW: Natürlich. Und während von Seiten etablierter Medien noch der Anschein erweckt wird, als würden wir etwas Ungeheuerliches behaupten, wenn wir sagen, dass am 11. 9. gelogen wurde, berichten sie immerhin selber über die Kriegslüge im Irak, die Lügen der Blair-Regierung, der Bush-Regierung, die Fälschungen bei Powells UNO-Auftritt, die gefälschten Dokumente. Nur wir sollen im Hinblick auf den 11. September spinnen! Doch das Entscheidende ist die Glaubwürdigkeitskrise der etablierten Medien. Und das Problem ist: Diese etablierten Medien verhalten sich starr. Das heißt, sie reagieren auf diesen Angriff unflexibel. Das ist auch für diese Medien gefährlich, weil das letztlich zu Auflösungserscheinungen führen kann. Ich muss ja flexibel und elastisch reagieren auf Energien, die auf mich einwirken. Wenn ich aber starr reagiere wie beispielsweise eine Glasscheibe, dann geht sie zu Bruch, dann geh ich zu Bruch, dann geht meine Glaubwürdigkeit zu Bruch. Ich muss versuchen, diese Energien aufzunehmen und mit ihnen umzugehen und sie nicht einfach als «absurd» zurückweisen. Das ist gefährlich, vor allen Dingen, wenn es sich um eine breite Stimmung in der Bevölkerung handelt.

Das Tal der Ahnungslosen

TM: Halten Sie es für denkbar, dass sich allmählich ganz allgemein das Bewusstsein herausbildet: Über jedes Ereignis finde ich nicht nur etwas in den gewöhnlichen Medien, sondern auch etwas, was die Sache noch von einer ganz anderen Seite her beleuchtet?

GW: Durchaus. Und diese beiden Seiten, die Sie geschildert haben, sind ja im Moment verkörpert durch die etablierten Medien und das Internet. Hier gibt es eine gewaltige Spaltung, eigentlich eine Bewusstseinspaltung der Gesellschaft. Menschen, die nur die etablierten Medien konsumieren, entsprechen ungefähr den Menschen, die früher im Raum Dresden in der DDR gewohnt haben. Diesen Raum hat man als «das Tal der Ahnungslosen» bezeichnet, weil dort kein Westfernsehen zu empfangen war. So ein Tal der Ahnungslosen haben wir heute auch, das ist nicht geographisch verortet, sondern nach Medienkonsumgewohnheiten definiert.

Gedanken zur Weltlage, ausgehend vom Krieg im Irak

Schluss

Statt Dreigliederung geistiges Vakuum

Rudolf Steiner setzte seine ganze Hoffnung auf das «freie Geistesleben», insbesondere auf die Waldorfschul-Bewegung. Kein Schüler sollte nach der zwölften Klasse die Schule verlassen, ohne die soziale Dreigliederung «so in den Knochen zu haben, wie die Rechenarten». Und er sieht 1919 voraus: Wenn weiter so wie bisher «an unseren Hochschulen gelehrt wird» und «über soziale Angelegenheiten gedacht» wird, dann haben wir nach «dreißig Jahren ein verwüstetes Europa», und wenn nicht umgelernt wird im «Denken der Beziehung dieser Welt zur geistigen Welt», dann kommt die «moralische Sintflut über Europa».¹ Dreißig Jahre später, also 1949, hatten wir den Zweiten Weltkrieg gerade hinter uns und waren mit der Beseitigung der Trümmer beschäftigt, die er hinterlassen hatte.

Aber bleiben wir zunächst im Ablauf der Geschichte. Nach dem Ersten Weltkrieg folgte dem Kaiserreich die Weimarer Republik, die sich wieder als Einheitsstaat, nicht dreigliedert, organisiert. Es blieb die Warnung Rudolf Steiners unbeachtet, dass der Einheitsstaat, «ganz gleich, welche Verfassung, welche Struktur er hat, ob er Demokratie oder Republik oder sonst etwas ist; wenn er Einheitsstaat ist (...) [ist er] der Weg zur ahrimanischen Inkarnation».² Das heißt, der Einheitsstaat ist immer der Wegbereiter hin zur Herrschaft von Materialismus und Egoismus im privaten wie im öffentlichen Leben.

Der Erste Weltkrieg hatte amerikanischen Einflüssen Tür und Tor geöffnet. Das geistige «Immunsystem», das Goethe, Schiller, Fichte, Hegel, Novalis und andere gegen westliche Gedankenwerte aufgebaut hatten, dessen Einführung ins Staatsleben aber durch die Ermordung Kaspar Hausers verhindert und dann durch die einseitige Militär- und Industriepolitik des Kaiserreiches korrumpiert worden war, das brach nun in der Weimarer Zeit vollends zusammen, wie in der Schrift *Europa im amerikanischen Weltsystem* von Andreas Bracher nachgelesen werden kann.³

Und so kam, was kommen musste. Da, wo sich eine michaelisch-christliche Ich-Kultur hätte entwickeln sollen, kommt das Gegenteil, da nistet sich ein in dieses geistige Vakuum das Ich-vernichtende Regime des NS-Staates mit dem Motto: «Du bist nichts, Dein Volk ist alles!». Schon im Jahre 1924 hatte Rudolf Steiner dem Juristen und Historiker Karl Heyer gegenüber vorhergesagt: «Im Jahre 1933 wird eine Offenbarung derjenigen finsternen Geistesmacht im sozialen Leben erfolgen, die man als

*Sonnendämon bezeichnen kann.»*⁴ Dieser Sonnendämon ist der große Gegner des Sonnengeistes, des Christus-Geistes, und ist der Gegenspieler der Ich-Kultur. Exakt 1933 kam Adolf Hitler an die Macht, der bekanntlich Millionen von Juden, daneben auch Sinti und Roma, aber auch Regimegegner zunächst in die Konzentrationslager und dann in die Vernichtungslager schickte. Und der schließlich auch noch den Zweiten Weltkrieg entfesselte.

Rudolf Steiner hatte sich schon am 22.6.1919 veranlasst gesehen, ein besonders schicksalsschweres Wort auszusprechen: «Versteht sich der Mensch in Deutschland zu durchgeistigen, dann ist er der Segen der Welt, versteht er es nicht, dann ist er der Fluch der Welt.»⁵ Und was mit Hitler kam, war nicht die Zeit des Segens, es war die Zeit des Fluches. Zu dem dämonischen Hintergrund der Hitlerzeit und der Vernichtungslager liest man bei Sergej O. Prokofieff: Hitler stand im Verbund mit den «Interessen bestimmter Kreise (...) der westlichen Logen», die die Absicht verfolgten, «die geistige Aufgabe Mitteleuropas zu vernichten sowie jedes Selbstvertrauen des deutschen Volkes für immer zu untergraben, (...) um so den Zustand moralischer Unsicherheit und des Zweifels an sich selbst aufs Äußerste zu verstärken und Mitteleuropa in der Folgezeit um so stärker dem eigenen Einfluss unterwerfen zu können.»⁶ Von einer mitteleuropäischen Mission sollte niemand mehr reden dürfen, das war das Ziel der dunklen Geistesmächte, die hinter Hitler am Werke waren.

Das Buch von Prokofieff, aus dem vorstehend zitiert wurde, trägt den Titel: *Die geistigen Aufgaben Mittel- und Osteuropas*. Wenn Präsident Putin die russische und Kanzler Schröder die deutsche Ausgabe dieses auf der Geistesforschung Rudolf Steiners fußenden Werkes studieren würden, könnten die anscheinend schon recht guten Beziehungen gewiss noch tiefere Fundierung finden. Nach Rudolf Steiner würde es nämlich einen «wirklichen Segen des Menschheitsfortschrittes» bedeuten, wenn «ein harmonisches Verhältnis geschaffen wird zwischen Mittel- und Osteuropa», denn «Mitteleuropa ist dazu berufen, die Produktivität des Geistes hineinzutragen in den Osten» Europas. Das vom Westen Europas kommende Intellektuelle und Materielle soll in der Mitte spirituell durchdrungen und dann dem Osten weitergereicht werden. «Man schaue viel zu wenig nach dem Osten», hören wir von Rudolf Steiner weiter, denn «dort wird die Entscheidung über Europa fallen, denn Deutschland

wird einmal eine amerikanische Kolonie sein».⁷ Auffallend ist derzeit, dass Amerika Polen als dritte Besatzungsmacht im Irak einsetzen will. Soll Polen dadurch vielleicht so für die amerikanischen Interessen gewonnen werden, dass es ein Keil werden könnte zur Trennung der genannten Verbindungen zwischen Mitteleuropa und Russland?

Der Vatikan wäre gewiss nicht abgeneigt, in die gleiche Kerbe zu schlagen.

Amerika und der europäische Integrationsprozess

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist der europäische Einigungsprozess einseitig westorientiert verlaufen. Wie schon nach dem Ersten Weltkrieg wurde wieder kein mitteleuropäisches Programm im Sinne der Dreigliederung verwirklicht.

Der von Hitler entfesselte Zweite Weltkrieg ging im Frühjahr 1945 zu Ende. Am 8. Mai wurde der Waffenstillstand unterzeichnet. Was nun den weiteren Verlauf der Ereignisse betrifft, da hatte Rudolf Steiner schon im Jahre 1921 wieder eine erstaunlich genaue Feststellung getroffen, die inzwischen wieder vom Geschichtsverlauf voll bestätigt wurde. Er hat nämlich den sich auch nach 1945 fortsetzenden Kampf Amerikas gegen die mitteleuropäische Mission vorausgesehen und erklärt: *«Tendiert nicht alles, alles darauf hin, diese mitteleuropäische Geistigkeit auszurotten? (...) Der Osten der Erde (Russland) wird sich mit dem Westen der Erde (Amerika) über Europa hin verbinden (geschehen, als sich 1945 russische und amerikanische Truppen in Deutschland die Hände reichten), zuerst in einer furchtbaren Feindschaft (im Kalten Krieg mit gegenseitiger atomarer Bedrohung), dann aber in einer Strömung, die von Mitteleuropa nicht gewollt sein darf, die sich fortsetzen will als Weltkultur, als Weltzivilisation.»*⁸

Diese Weltzivilisation ist nun der «American Way of Life» mit allen Attributen, den amerikanischen Expansions-Kapitalismus eingeschlossen. Das ist nun nach den Worten Rudolf Steiners gerade «die Strömung, die von Mitteleuropa nicht gewollt sein darf», eben deshalb nicht, weil sie «die mitteleuropäische Geistigkeit ausrotten» will, und weil sie «die Kulturkrankheit und den Kulturtod» über die Welt bringen wird, wie wir gehört haben. Sehr aufschlussreich ist in dieser Hinsicht wiederum das Urteil von Sergej Prokofieff: «Befindet man sich in Deutschland, so kann man sich nur wundern, wie stark der Amerikanismus dort Wurzeln geschlagen hat, und wie schwach bei den Deutschen das Bewusstsein ihrer eigenen mitteleuropäischen Aufgabe vorhanden ist, ganz zu schweigen von deren Verwirklichung.»⁹

Das Bestreben Amerikas, die Mission Mitteleuropas zu unterbinden, hat den europäischen Integrationspro-

zess von vornherein entscheidend beeinflusst. In einem Schreiben des US-Außenministeriums von 1949 steht zu lesen, dass die Besatzungsherrschaft in Deutschland nur aufgehoben werden sollte, wenn «ein angemessener Rahmen einer allgemeinen europäischen Union» existiere, «in die Deutschland absorbiert werden kann».¹⁰ «Absorbiert», das heißt «aufgesaugt», so vereinnahmt und an die Kette gelegt, dass es keine eigene Meinung mehr souverän äußern kann. Interessanterweise hatte Rudolf Steiner schon in seinem «Mitteleuropäischen Programm» geschrieben, dass seitens Amerikas die Absicht bestehe, Deutschland derart international einzubinden, dass «das deutsche Element bei der Ordnung der Welt nicht mitzusprechen hat», dass es vielmehr in den internationalen Gremien «stets überstimmt» werden könne.¹¹

Auf dieses Ziel hin wurde der europäische Integrationsprozess konsequent ausgerichtet und von der amerikanischen Diplomatie ferngesteuert. Dies durch einen unverdächtigen Strohmann, den Franzosen Jean Monnet, der allgemein als «Vater der EU» gefeiert wird. Sein Landsmann Staatspräsident Charles de Gaulle hatte dieses Spiel durchschaut, als er formulierte: *«Jean Monnet ist kein Franzose, der durch irgend etwas an die Amerikaner gebunden ist; er ist ein großer Amerikaner.»*¹² Und wenn der heutige französische Staatspräsident Jacques Chirac an der Seite des deutschen Bundeskanzlers Gerhard Schröder gegen den Krieg votiert, dann lässt diese Haltung vermuten, dass das heutige Frankreich auch beginnt, das amerikanische Spiel zu durchschauen.

Am Rande des Koberwitzer Kurses für Landwirte (Juni 1924) hatte Rudolf Steiner bemerkt: *«Es wird einmal die Vereinigten Staaten von Europa geben, analog zu den Vereinigten Staaten von Amerika.»*¹³ Analog, das heißt, dass am Ende ein europäischer Staat bestehen wird, der nicht dreigliedert, sondern einheitsstaatlich organisiert ist. Genau unter diesem Aspekt ist der Einigungsprozess bisher gelaufen. Von mancher Seite freilich wird behauptet, in der EU sei die Dreigliederung bereits auf gutem Wege.

Demgegenüber trifft der Hamburger Staats- und Verfassungsrechtler Michael Kirn den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: Die Mitgliedsstaaten «werden alle durch die Vorstellung verlockt, es sei möglich, ihre ungelösten sozialen Probleme in einen großen Topf zu werfen und von Brüssel aus durch obrigkeitlichen Vorschriftenzwang zu lösen». Dabei werde verkannt, «dass die Wurzeln der sozialen Probleme im Geistesleben der Gesellschaft liegen» und die «Lösung nicht in einer Zentralisierung Westeuropas», sondern in der «Konkretisierung des Subsidiaritätsprinzips zur Sozialen Dreigliederung» gesucht werden müsse. Und demgemäß sei es Aufgabe der deut-

schen Regierung, in Brüssel als «Opponent» aufzutreten und auf die Dreigliederung hinzuwirken.¹⁴

Anschlag auf die Meinungsfreiheit und die Weltjustiz

Was die gegenwärtige Weltlage betrifft, ist es ratsam, weitere Voraussagen Rudolf Steiners zur Kenntnis zu nehmen. So den Satz: «*Es wird nicht lange dauern, wenn man das Jahr 2000 geschrieben haben wird, dann wird (...) eine Art Verbot für alles Denken von Amerika ausgehen, ein Gesetz, welches den Zweck haben wird, alles individuelle Denken zu unterbinden.*»¹⁵ Presseberichten zufolge hat die Bush-Regierung solche Maulkorb-Vorschriften erlassen. Sie sollen verhindern, dass «unpatriotisch» gedacht und gesprochen wird, und als unpatriotisch gilt jede bedenkliche Äußerung zum Krieg im Irak. Außerdem sollen Spitzeldienste organisiert worden sein für gegenseitige Überwachung und Denunziation. Alle Berichte, die den Krieg im Irak betrafen, waren einer strengen Zensur unterworfen. Man wird solche gravierenden Schritte gegen die Meinungs- und Pressefreiheit sowie die weiter oben schon erwähnten offiziellen Lügen zur Kriegsbegründung als grobe Verstöße gegen rechtsstaatliche Prinzipien einstufen müssen.

Besorgnis erregt auch die Tatsache, dass Amerika immer weniger gewillt ist, international anerkannte Rechtsregeln und Rechtsnormen anderer souveräner Staaten zu respektieren.

In der *Süddeutschen Zeitung* vom 17. Mai 2003 berichtete darüber *Stefan Ulrich* unter der Überschrift «Anschlag auf die Weltjustiz. Washington will Rechtssysteme anderer Staaten aushebeln». Zunächst wird in dem Artikel daran erinnert, dass die USA schon vor einiger Zeit dem UN-Sicherheitsrat abgetrotzt haben, dass US-Soldaten nicht vor das «Weltstrafgericht in Den Haag» zitiert werden dürfen. Inzwischen sei auch ein Gesetz in Kraft getreten, das «die gewaltsame Befreiung von Amerikanern aus den Händen des Haager Völkertribunals» vorsehe. Damit nicht genug, nehme Washington neuerdings «auch die nationalen Rechtssysteme anderer Staaten ins Visier». Ein im Kongress eingebrachter Gesetzentwurf spreche von «einer Bedrohung für die Souveränität der Vereinigten Staaten» und verbiete US-Behörden jegliche Mitwirkung bei Strafverfahren nach dem Weltrechtsprinzip. Darüber hinaus soll der Präsident ermächtigt werden, «alle notwendigen Mittel», also auch militärische, zu ergreifen, um amerikanische Soldaten, Amtsträger oder ausländische Hilfskräfte zu befreien, die in irgendeinem Staat der Welt nach dem Weltrechtsprinzip inhaftiert sind. Dieser Gesetzentwurf bedrohe «in letzter Konsequenz selbst alte Verbündete

wie Kanada, die Niederlande und Deutschland mit Gewalt». Wenn diese Vorlage Gesetz würde, «wäre das der Frontalangriff auf eine Vielzahl nationaler Gesetze». Mit diesen Worten zitiert die Zeitung die Aussage eines deutschen Völkerstrafrechtlers.

Man wird in solchen Schritten Hinweise darauf erblicken müssen, dass die USA immer offensichtlicher zur Verfolgung eigener Interessen ohne Rücksicht auf berechnete Belange anderer Staaten und Völker entschlossen sind und damit immer klarer eine Haltung einnehmen, die schon seinerzeit bei der Nichtunterzeichnung des Weltklima-Abkommens zum Ausdruck gekommen war. Geisteswissenschaftlich gesehen, wird man in diesem amerikanischen National-Egoismus das Wirken ahrimanischer Elemente vermuten müssen, zumal nach Rudolf Steiner solche Elemente gerade in dieser Zeit und gerade in Amerika verstärkt zu wirken beginnen: «*So wird es, ehe auch nur ein Teil des dritten Jahrtausends abgelaufen sein wird, geben im Westen eine wirkliche Inkarnation Ahrimans: Ahriman im Fleische (...), das wird kommen, und er wird wandeln auf der Erde mit ungeheurer Macht und Verstandeskraft.*»¹⁶ Die Formulierung: «ehe auch nur ein Teil des dritten Jahrtausends abgelaufen sein wird», scheint doch auf unsere gegenwärtige Zeit hinzuweisen.

Da demnach ein Gipfel des Ahriman-Wirkens bevorsteht, ist es nicht verwunderlich, wenn die Vorhersagen Rudolf Steiners immer bedrohlicher ausfallen, und er schließlich am 19.7.1924 sagen muss: «*Wenn das erste Jahrhundert nach dem Ende des Kali Yuga verflossen sein wird (das heißt also so um das Jahr 2000 herum), wird die Menschheit entweder am Grabe aller Zivilisation stehen oder am Anfang desjenigen Zeitalters, wo in den Herzen der Menschen, die in ihrem Herzen Intelligenz mit Spiritualität verbinden, der Michael-Kampf zu Gunsten des Michael-Impulses ausgefochten wird.*»¹⁷

Kommt ein «Kampf der Kulturen», ein «Vierter Weltkrieg»?

«Intelligenz mit Spiritualität verbinden», das ist mitteleuropäische Aufgabe. Sollte diese Verbindung, die Ziel des Zeitgeistes Michael ebenso wie des deutschen Volksgeistes ist, weiterhin nicht hinreichend gelingen, dann sieht Rudolf Steiner einen Krieg zwischen Asien und Amerika kommen, der in einem «Kampf über die ganze Erde hin» enden würde. Ein solcher Krieg könnte ja in der Tat das Grab für alle Zivilisation bedeuten. In den USA sprechen bekanntlich namhafte Kreise ganz offen vom «Kampf der Kulturen» und schließen dabei neben der kulturellen die wirtschaftlich-politische sowie die bewaffnete Auseinandersetzung mit dem Osten der

Welt nicht aus. Manches scheint in der Tat darauf hinzudeuten, dass der Krieg gegen den Irak nur ein Anfang gewesen sein könnte, dass demnächst Syrien und Iran und schließlich die ganze ölbereiche arabische Region in den «Kampf der Kulturen» einbezogen werden könnten, dass dann Nordkorea das nächste Ziel sein könnte, weil es seine Atomrüstung wieder aufgenommen hat, und dass dann wohl auch die Atommacht China und möglicherweise auch die anderen asiatischen Atommächte involviert sein könnten. Der große Ost-West-Konflikt wäre dann im Gange. Tatsächlich sprechen heute, Presseberichten zufolge, führende Kreise der USA bereits ungeniert von einem «Vierten Weltkrieg», wobei der «Kalte Krieg» in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts als «Dritter Weltkrieg» gezählt wird.

Dazu hat Markus Günther in den *Stuttgarter Nachrichten* vom 16. April 2003 in seinem Leitartikel «Der Vierte Weltkrieg» aus Washington berichtet: «James Woolsey, der für einen Führungsposten in der irakischen Übergangsregierung vorgesehene frühere CIA-Direktor, verblüffte seine Zuhörer in Washington dieser Tage mit einem erstaunlichen Kommentar:

«Die Welt befinde sich derzeit im Vierten Weltkrieg.» Diese Feststellung habe der Redner aber «nicht mit Schrecken und Entsetzen», sondern fast «mit Begeisterung» gemacht: «Endlich hat die freie Welt den ultimativen Kampf gegen Terroristen, Fundamentalisten und Diktatoren rund um den Globus aufgenommen!» Für den neokonservativen Woolsey, dessen Freunde in der Regierung sitzen und ganz ähnlich denken, gelte: «Der Irak-Krieg war nur der Anfang (...) Das Ziel ist eine neue Weltordnung, in der unter amerikanischer Führung die arabischen Länder notfalls mit Gewalt demokratisiert und gefährliche Regime rund um den Globus gestürzt werden sollen. Der Sturz Saddams war da nur die Probe aufs Exempel.» Allerdings sei die weitere Umsetzung der Bush-Doktrin – «die Einteilung der Welt in Gut und Böse» – aus wahltaktischen Gründen «auf die zweite Amtszeit verschoben worden». Es ist also damit zu rechnen, dass sich die Mitglieder der Bush-Regierung in nächster Zeit als Friedenstauben präsentieren, um nach gewonnener Wahl wieder in alter Falkenmanier ihre imperialistischen Ziele militant zu verfolgen.

Wenn der Kampf zwischen dem Osten und dem Westen der Welt, den Rudolf Steiner ja tatsächlich als drohende Gefahr erkannt hat, verhindert werden soll, muss die Mitte der Welt, muss Europa aufwachen und aktiv werden. Es muss der Welt ein Programm anbieten, das spirituell und sozial für alle Teile nicht nur akzeptabel ist, sondern die Rettung aus allen Krisen und Gefahren bietet. Nichts wäre dafür besser geeignet als die von

Rudolf Steiner so nachdrücklich geforderte «Dreigliederung des sozialen Organismus». Sie könnte mit ihrer Verbindung von Rationalität und Spiritualität in allen Lebensbereichen die tragende Brücke bilden zwischen dem westlichen Materialismus und dem östlichen Spiritualismus. In diesem Sinne ist Europa derzeit vor eine große Aufgabe und die Welt vor eine schicksalhafte Entscheidung gestellt.

Wenn aber nun zu Beginn des dritten Jahrtausends Europa als Mitte der Welt ebenso versagen sollte, wie Deutschland als die Mitte Europas im letzten und vorletzten Jahrhundert des zweiten Jahrtausends versagt hat, dann könnte die Welt heute, wie Europa damals, im Chaos eines weltweiten Krieges versinken. In diesem Fall hat Rudolf Steiner tatsächlich einen weltweiten Krieg kommen sehen und in einem Vortrag vom 23. November 1919 ausgeführt: *«Äußerlich geht heute die Menschheit schweren Kämpfen entgegen. Und es wird gegenüber diesen schweren Kämpfen, an deren Anfang wir erst stehen – ich habe das oftmals hier erwähnt – und die die alten Impulse der Erdenentwicklung ad absurdum führen, keine politischen, ökonomischen oder geistigen Heilmittel geben, die aus der Apotheke der alten geschichtlichen Entwicklung heraus genommen sind. Aus dem, was von alten Zeiten kommt, stammen die Fermente, welche zunächst Europa an den Anfang seines Abgrundes gestellt haben, welche Asien und Amerika gegeneinander bringen werden, welche vorbereiten werden einen Kampf über die ganze Erde hin. Entgegenwirken kann diesem Ad-Absurdum-Führen der menschlichen Entwicklung einzig und allein dasjenige, was die Menschen auf den Weg zum Geistigen hin führt: der Michaels-Weg, der seine Fortsetzung in dem Christus-Weg findet.»*¹⁸

«Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch»

(Hölderlin)

Entgegenwirken kann also dem drohenden «Kampf über die ganze Erde hin» nur der «Michaelsweg». Und der erste Schritt auf dem Michaelsweg verlangt, das gefühlscalte Kopfd Denken mit dem gefühlswarmen Herzdenken zu verbinden. Das kalte Kopfd Denken ist es, das die Kriegsmaschinen erfindet, produziert und einsetzt. Durch das Herzdenken soll eine moralische Kontrollinstanz zugeschaltet werden, die den Einsatz der Kriegsmaschinerie verhindert. Für den Fall allerdings, dass diese moralische Instanz noch nicht stark genug sein sollte, hat Rudolf Steiner erst nach dem Durchschreiten eines dunklen Tunnels wieder Licht aufleuchten sehen, indem er sagt: *«Aber wenn das Jahr 2086 kommt, wird man überall in Europa aufsteigen sehen Bauten, die geistigen Zielen gewidmet sind und die Abbilder sein werden von unserem Dornacher Bau mit seinen zwei Kuppeln. Das wird die*

goldene Zeit sein für solche Bauten, in denen das geistige Leben blühen wird.»¹⁹

Noch hat die Menschheit die Möglichkeit, das geistige Leben schon jetzt so aufblühen zu lassen, dass uns die dunkle Tunnelstrecke erspart bleiben kann. In dieser Hinsicht lassen uns doch die weltweit aktiven Friedensbewegungen hoffen, die nach Ausbruch des Krieges im Irak durch spontane Schülerproteste verstärkt wurden. Sie lassen uns hoffen, dass die vielen bewussten Gedanken, die in diesen Bewegungen lebendig sind, zur Friedenssicherung ausreichen werden. Wie uns die Geisteswissenschaft lehrt, steigen solche Gedanken hinauf in die geistige Welt, verbinden sich dort mit gleichen oder ähnlichen Gedanken, kommen dann verstärkt zurück und inspirieren immer neue Friedensfreunde. Einer solchen Gedankenkommunikation von unten nach oben und umgekehrt hat Rudolf Steiner entscheidende Bedeutung beigemessen, wenn er sagt: «Je mehr Sie solche Gedanken in die geistige Welt hinaufsenden, desto mehr tun Sie für das, was aus diesen Weltenkämpfen [die zunächst im Geistigen ausgefochten werden, Verf.] hervorgehen soll, und desto mehr tun Sie für das, was für die ganze Evolution der Menschheit notwendig ist.»²⁰

Herbert Pfeifer, Nürtingen

- 1 Rudolf Steiner: *Die Sendung Michaels*, GA 194, Seite 197, Vortrag vom 14.12.1919 in Dornach. Siehe auch Gerhard Wehr: *Der pädagogische Impuls Rudolf Steiners*, Kindler TB 1977, Seite 31.
- 2 Rudolf Steiner, GA 191, 1989, Seite 213, Vortrag vom 02.11.1919 in Dornach. Zitiert nach Frans Carlgren: «Weltchaos und Zukunftsaufgaben» in: *Ahriman – Profil einer Weltmacht*, Urachhaus Stuttgart, 1996, Seite 76.
- 3 Andreas Bracher: *Europa im amerikanischen Weltsystem. Bruchstücke zu einer ungeschriebenen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts*, Perseus Verlag Basel 2000, Seiten 131–137.
- 4 Zitiert nach Johannes Tautz: *Der Eingriff des Widersachers – Fragen zum okkulten Aspekt des Nationalsozialismus*, Perseus-Verlag Basel 2002, Seite 78, mit Hinweis auf Karl Heyer: *Aus meinem Leben*, Basel 1990. Siehe ferner Peter Tradowsky:

- Christ und Antichrist*, Verlag am Goetheanum, 1996, Seite 36f.
- 5 Karl Heyer im Vorwort zur zweiten Auflage seines Buches: *Wesen und Wollen des Nationalsozialismus*, Perseus-Verlag Basel, dritte Auflage 1991, Seite 14.
- 6 Sergej O. Prokofieff: *Die geistigen Aufgaben Mittel- und Osteuropas*, Verlag am Goetheanum 1993, Seiten 264, 265, mit Hinweis auf GA 144, Vortrag vom 07.02.1913.
- 7 Zitiert nach Hilde Klokow: «NATO-Osterweiterung oder amerikanische Kolonialpolitik am Ende des 20. Jahrhunderts» in: *Der Europäer* Nr. 11/1997, mit Hinweisen auf GA 157, Vortrag vom 17.1.1915, GA 159/160, Vortrag vom 13.3.1915 und Graf von Keyserlingk (Herausgeber): *Koberwitz 1924*, Stuttgart 1974, Seite 70.
- 8 Zitiert nach Felix Schulz: «Gegen den Strom» in: *Die Drei* 10/1992, Seite 811, mit Hinweis auf GA 203, Seite 50.
- 9 Sergej O. Prokofieff, a.a.O., Seiten 265, 266.
- 10 Andreas Bracher: *Europa im amerikanischen Weltsystem. Bruchstücke zu einer ungeschriebenen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts*, Perseus Verlag Basel 2000, Seite 86.
Derselbe: «Jean Monnet – Vater eines vereinten Europa» in: *Der Europäer* Nr. 4 und 5/1998.
- 11 Rudolf Steiner: «Memorandum vom Juli 1917» in: Renate Riemeck: *Mitteleuropa – Bilanz eines Jahrhunderts*, Engel & Co. Verlag, Stuttgart, 4. Auflage 1997, Anhang, Seiten 196, 201.
- 12 Andreas Bracher: *Europa im amerikanischen Weltsystem*, Perseus-Verlag, Basel 2000, Seite 88.
- 13 Anna Katharina Dehmelt: *Das Ende des 20. Jahrhunderts im Werk Rudolf Steiners*, als Arbeitsmaterial herausgegeben vom Arbeitszentrum Frankfurt der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland 1992, Seite 103.
- 14 Michael Kirn: *Der deutsche Staat in Europa*, Verlag Urachhaus Stuttgart 1991, Seite 235.
- 15 Zitiert nach Hans-Werner Schroeder: «Das Jahrhundertende und die Inkarnation Ahrimans im nächsten Jahrtausend» in: *Ahriman – Profil einer Weltmacht*, Urachhaus Stuttgart 1996, Seite 12, mit Hinweis auf GA 167, Vortrag vom 04.04.1916 in Berlin.
- 16 Zitiert nach Hans-Werner Schroeder, a.a.O., Seite 14, mit Hinweis auf GA 191, Vortrag vom 01.11.1919 in Dornach.
- 17 Zitiert nach Hans-Werner Schroeder, a.a.O., Seiten 18, 20, mit Hinweis auf GA 240, Seite 183, Vortrag vom 19.07.1924.
- 18 Rudolf Steiner: *Die Sendung Michaels*, GA 194, Seiten 62, 63, Vortrag vom 23.11.1919 in Dornach.
- 19 Zitiert nach Hans-Werner Schroeder, a.a.O., Seite 16, mit Hinweis auf GA 284, 1923, Seite 167f.
- 20 Rudolf Steiner: *Menschenschicksale und Völkerschicksale*, GA 157, Vortrag vom 31.10.1914.

Theodor W. Adorno und die deutschen Studenten von 1949 *Eine Ergänzung*

Im Geburtstagsartikel des *Europäer* für Theodor Adorno wurde dessen Eindruck bei seiner Rückkehr nach Deutschland zitiert, die Geister der ermordeten Juden seien in die deutschen Studenten von 1949 gefahren.¹

Diese Impression ist zum Einen bemerkenswert als Zeugnis eines Menschen, der in seinem bewußten Denkleben dem Gedanken an eine Wanderung oder Einhausung von Seelen ganz ablehnend gegenüber-

stand und ihn mit Zensur belegt hatte, der aber doch in einer konkreten Situation gleichnishaft auf ihn zurückgreifen musste, um sich diese Situation verständlich zu machen. Es ist kein Zufall, dass das 1949 bei der Rückkehr nach Deutschland geschah, d.h. als Adorno nach 12-jähriger Unterbrechung in ein Gebiet und zu Menschen zurückkehrte, die dazwischen die absolute Katastrophe, eine totale Verwandlung erlebt hatten, etwas, was eine einfache gedanklich-seelische Kontinuität zerrissen und unmöglich gemacht hatte. Adorno musste einen Abgrund überbrücken, um eine geistige Verbindung zur Welt der deutschen Nachkriegsstudenten von 1949 zu finden. Es ist symptomatisch, dass er in dieser Situation instinktiv die Notwendigkeit spürte, sich aus anderen geistigen Bereichen als den sonst von ihm Zugelassenen die Gedanken zu holen, mit denen es ihm gelingen konnte, sich dieses unbekannt gewordene, unheimliche Territorium wieder verständlich und zugänglich zu machen, darin heimisch zu werden und die Anknüpfungspunkte für eine Kontinuität mit der eigenen Arbeit zu finden.

Es ist interessant, Adornos Brief an Leo Löwenthal, in dem das Erlebnis enthalten ist, in größerer Ausführlichkeit zu lesen. Es wird dann noch in einer anderen Hinsicht deutlich, aus welcher Wahrnehmung heraus Adorno die Verbindung zwischen den ermordeten Juden und den deutschen Studenten von 1949/50 gezogen hat.

Adorno beschreibt in dem Brief an Löwenthal seine ersten Eindrücke von Europa und den deutschen Studenten bei seiner ersten Europareise nach dem Zweiten Weltkrieg:

«Sehr schwer, über die Eindrücke etwas Vernünftiges oder auch nur einigermaßen Kohärentes kurz zu formulieren. (...) Immerhin kann ich Dir weder verschweigen, dass ich vom ersten Augenblick in der Bretagne an von der europäischen Erfahrung – glückvoll – überwältigt war und dass die Arbeit mit den Studenten an Intensität und Beziehung alles hinter sich lässt, was man erwartet, auch alles, was vor 1933 war. Und die Behauptung, das Niveau der Studenten sei gesunken, sie seien ungebildet oder pragmatisch orientiert, ist reiner Zimt. Viel eher ließe sich sagen, dass sie sich in einer abgelösten und der Politik entfremdeten Weise mit einem Fanatismus ohnegleichen in den Geist gestürzt haben. Das entscheidend Negative, das in alles hineinwirkt, ist, dass die Deutschen (und eigentlich ganz Europa) keine politischen Subjekte mehr sind, auch als solche sich nicht mehr fühlen, und dass dadurch dem Geistigen etwas Schattenhaftes, Unwirkliches anhaftet. Mein Seminar gleicht einer Talmudschule – ich schrieb nach L[os] A[ngeles], es wäre, wie wenn die Geister der ermordeten

jüdischen Intellektuellen in die deutschen Studenten gefahren wären. (...)»²

Der Vergleich der Talmudschule meint: es ist eine ungeheuer intensive Beschäftigung mit Geistigem, aber eine, die sich in einem wesenlosen Raum abspielt, der eine Eichung fehlt, die sie in eine produktive Verbindung mit den sonstigen Bezügen des Lebens bringen würde, eine abgespaltene, gespenstische Geistigkeit. Die Deutschen sind nach dem Zweiten Weltkrieg in eine Lage abgerutscht, wie sie für die jüdische Existenz über lange Zeit hinweg charakteristisch gewesen ist: diejenige von Menschen, die in ihrem Geistigen, so intensiv es auch praktiziert werden mag, nicht mehr in jene Gedankenbezirke gelangen, in denen sie mit den Grundtatsachen des eigenen Lebens in eine fruchtbare Berührung kommen.

Was Adorno hier mit einer außergewöhnlichen geistigen Wachheit und Sensibilität im Deutschland der Jahre 1949/50 wahrgenommen – aber in seinen geistespolitischen Hintergründen nicht ganz durchschaut – hat, ist ein Umstand, den Rudolf Steiner früh als Folge des Ersten Weltkriegs vorausgesehen und vor dem er gewarnt hatte: dass in «den Scheinprogrammen des Westens und Amerikas, die von Freiheit reden, in Wirklichkeit aber für ganz Europa die Unmöglichkeit des Lebens bringen», die Intention lag, die Menschen in Mitteleuropa «zu Schattenmenschen zu machen.»³ Dieses Schattenmenschentum war nach dem Amoklauf des Nazismus zurückgeblieben, es war nach 1945 zur Wirklichkeit insbesondere Deutschlands, aber in einem abgeschwächten Masse auch des übrigen Europas geworden. Seine politische Grundlage war es, dass die Menschen Mitteleuropas zu bloßen Objekten des Willens anderer geworden waren. Sie hatten jene Begrifflichkeit, in der sich ein eigener politischer Wille bei ihnen hätte artikulieren können, in Form der Dreigliederung zurückgewiesen bzw. überhaupt nicht wahrgenommen. Anstatt dessen haben sie ein Scheinwollen in Begriffen des Westens ausgedrückt, die in Wirklichkeit den Lebensinteressen Mitteleuropas zuwider sein müssen. Dieser Zustand hält bis heute an.

Adorno und die Kritische Theorie haben in diesem Prozeß in Mitteleuropa eine zwiespältige Rolle gespielt. Einerseits hat Adorno mit seiner Betonung der Negativität ein Bewußtsein von etwas Fehlendem und einer volleren Bestimmung des Menschen wachgehalten; er hat zudem eine außerordentliche Fähigkeit zu einem geschichtlich-symptomatologischen Denken gepflegt, das er insbesondere an Manifestationen der Kunst entwickelte. Andererseits war die Kritische Theorie im Nachkriegsdeutschland selber eine jener Talmudschulen, in denen ein Geistiges um sich selbst kreiste, ohne ganz den Weg

zur Wirklichkeit finden zu können, zumal sie einen festen Pakt mit den herrschenden Mächten eingegangen und darin gebunden war. Die spezifische Lage Mitteleuropas in dem Gesamtzusammenhang, den Adorno als «Verhängnis», als «Bann» und als Übergang in die «verwaltete Welt» beschrieb, hat die Kritische Theorie nicht recht gesehen und hat ihr Verständnis in mancher Hinsicht sogar behindert. Wenn Adorno einerseits jemand gewesen ist, der ein mitteleuropäisches Geistesgut in die Zeit nach 1945 hinein vermittelte, so hat er sich doch zugleich nie ganz von jenen Klischees zu lösen vermocht, in welchen die anglo-amerikanische Propaganda im Zeitalter der Weltkriege alles Deutsche anrühlich zu machen versucht hat und die später in die Denksensuren der *Political Correctness* eingemündet sind. Dadurch hat dieses mitteleuropäische Geistesgut – etwa die Dichtung Hölderlins oder die Philosophie Hegels – in seiner Interpretation selber einen talmudischen, ins Wesenlose gehen-

den, Charakter angenommen. In Adornos Blick wird es pretios, unendlich kostbar und sogar heilig, aber es wirkt wie durch unendliche Weiten der Möglichkeit entrückt, fruchtbar ins Leben hineinzuwirken.

Andreas Bracher, Hamburg

- 1 Th. Meyer, «Adorno und seine Thesen gegen den Okkultismus», in: *Der Europäer*, 7/11, September 2003, S. 3–6.
- 2 Brief Adornos an Leo Löwenthal, aus: Leo Löwenthal, *Schriften 4*, S. 173f. Der Brief wird dort mit Datum vom 3.1.1949 aus Frankfurt angegeben. Das muß aber ein Irrtum, sei es Adornos, sei es der Herausgeber der Löwenthal-Schriften sein, da Adorno erst im Oktober 1949 erstmals wieder nach Europa kam. Wahrscheinlich ist das korrekte Datum der 3.1.1950.
- 3 Rudolf Steiner, *Erstes Memorandum vom Juli 1917*, in: GA 24, S. 339–362, hier: S. 357.

Frank Geerk: *Das vorbabylonische Alphabet*

IV. Zeichen der Erneuerung

13. Der Gesetzgeber

Eine der Aufgaben, die unserem höheren Selbst nun zugewiesen werden, besteht darin, Gesetze aufzustellen. Der Gesetzgeber ist dafür verantwortlich, daß allem Leben eine Struktur zugrunde liegt, die ihm den nötigen Halt verschafft.



Das vorbabylonische Alphabet besteht aus vier Hauptteilen und einem «Zusatz»: «I. Zeichen paradiesischer Erinnerung», «II. Zeichen der Trennung», «III. Zeichen des Todes», «IV. Zeichen der Erneuerung». Jeder Teil ist wiederum vierfach gegliedert. Der ersten Folge («Der Europäer» Nr. 11, September 2002) war das Vorwort des Dichters vorangestellt.

Trotz allem: EUROPA

Als sich die Staatsoberhäupter Frankreichs, Deutschlands, Russlands und weiterer europäischer Staaten für eine Zeit lang entschieden gegen die heute noch andauernde Kriegspolitik der Regierungen Amerikas und Englands gestellt hatten, wurde vom Westen her das «alte Europa» als unmodernes Europa abgeurteilt; so sprach US-Verteidigungsminister Rumsfeld im Januar dieses Jahres explizit von Deutschland und Frankreich als Repräsentanten des «alten Europa», welche aber nicht besonders ernst genommen werden müssten. Und auf einem Europa-Besuch nach dem Krieg wurde diese Rhetorik beibehalten.¹

Welche Anschauung drückt sich hier aus? Oberflächlich gesehen kritisierte man formaljuristische Starrheit, die sich nicht an Wirklichkeiten orientiere, sondern einer abstrakten Rechtsidee im Sinne der Rechtspositivisten huldige. Gleichzeitig wurde signalisiert, notfalls mit anderen, «willigen», zum Beispiel «osteuro-päischen» Staaten ohne die Mitwirkung der Abtrünnigen zu kooperieren.

Im größeren Kontext konnte jedoch klar gesehen werden, wie die energische Eigenständigkeit wichtiger europäischer Staaten gegenüber den geostrategischen Interessen der einzigen Großmacht ein beträchtliches Ärgernis für die amerikanische Administration darstellte. Die gefährdete Vision eines angloamerikanisch orientierten Europa, das langfristig zu einem Euro-Amerika werden soll², scheint ein Hauptgrund für diese transatlantische Schelte gewesen zu sein. (Mittlerweile haben die unter wirtschaftlichen Ängsten leidenden Abtrünnigen fatalerweise aufgehört, zu opponieren.)

Nun kann man sich angesichts der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft fragen, wie es sich denn mit der Entwicklung und dem heutigen Auftrag des geistigen Europa verhält. Denn dieses geistige Europa wird schon einen Zusammenhang haben mit den Gründen obiger Kritik.

Dass es ein geistiges Europa (mit einer mitteleuropäischen Kernaufgabe) zumindest gab, ergibt sich aus zahlreichen geisteswissenschaftlichen Ausführungen dazu, beispielsweise aus den Vorträgen vom 7. März und 15. Mai 1915 (GA 159/60). Konnte nun das geistige Europa sterben oder überflüssig werden? Die Beantwortung dieser Frage ist wesentlich zur Beurteilung der heutigen Weltlage. Und so kann das folgende Wort Steiners (vom 14.1.1915) mit der enthaltenen Kardinalfrage neu betrachtet werden:

«Der deutsche Geist hat nicht vollendet, was er im Weltenwerden schaffen soll. Er lebt in Zukunftsorgen hoffnungsvoll, er hofft auf Zukunfttaten lebensvoll; – – In seines Wesens Tiefen fühlt er mächtig Verborgnes, das noch reifend wirken muss. – Wie darf in Feindesmacht verständnislos Der Wunsch nach seinem Ende sich beleben, solange das Leben sich ihm offenbart, das ihn in Wesenswurzeln schaffend hält?»

Der «deutsche Geist» wird von Steiner auch der «mitteleuropäische Geist» genannt. Im Jahre 1915, in welchem der äußerliche Niedergang Deutschlands/Mitteuropas mit dem Ersten Weltkrieg in vollem Gange war, hielt Rudolf Steiner also jene feindlichen Kräfte für unberechtigt, die den Niedergang des deutschen Geistes anstrebten. So jedenfalls versteht der Schreibende dieses Wort Steiners.

Bekanntlich setzte sich der äußere Niedergang Deutschlands zur Zeit des «Dritten Reiches» in gesteigerter Dramatik fort. (Mit «äußerem Niedergang» ist hier neben den physischen Zerstörungen und Vernichtungen auch der seelische Zerrüttungsprozess Mitteleuropas durch seine weitgehende Entfremdung vom wahren Wesen des deutschen Volksgeistes gemeint.)

War der Geist Mitteleuropas, der möglicherweise mit dem gehassten «alten Europa» einige Gemeinsamkeiten hat, nun nach dem Zusammenbruch Europas um die Mitte des letzten Jahrhunderts *an sein Ende gekommen*?

Sicher hatte der Wunsch nach seinem Ende sich belebt.

Die Beantwortung dieser Frage soll für einen Moment aufgeschoben werden, um zunächst an ein anderes Drama zu erinnern: Seit dem 20. September 1913 (Grundsteinlegung) realisierten Rudolf Steiner und die Seinen den Goetheanumbau an einem bestimmten Orte Mitteleuropas. Dieser Bau war ein äußeres Werk, das am 31. Dezember 1922 einer Brandstiftung zum Opfer fiel. Schmerzbeladen, aber aufrecht setzte sein Schöpfer noch am 1. Januar 1923 die Arbeit im Geiste des Goetheanums fort und sprach alsbald vom «geistigen Goetheanum», welches er als Quelle geistiger Impulsierung befragen konnte und den Seinen zur Befragung ans Herz legte.³ So war der durch die Flammen vergeistigte Goetheanumbau zu einer neuen inneren Quelle geworden.

Was hat nun das geistige Goetheanum mit dem geistigen Europa zu tun? – Alles!

Denn es ist der Kern des Kernes, ohne dessen Ich-Kraft (in Form einer Geistesschulung anhand der Inhalte der lebenskräftig entfalteten Geisteswissenschaft) dem geistigen Europa die Möglichkeit zur Selbsterkenntnis und zur weiteren bestimmungsgemäßen Wirksamkeit fehlte.

In diesem Sinne denken wir wieder einmal an das Motto dieser Monatsschrift:

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte...»

Wie nun, wenn auch unser heute weitgehend ausgehöhltes Europa eine Vergeistigung erfahren hätte – ähnlich wie das abgebrannte Goetheanum? (Dabei ist natürlich davon auszugehen, dass das geistige Europa nie in einem physischen Sinne verkörpert war wie das geistige Goetheanum.) Wir müssten dann vom geistigen Europa sprechen, das überall auf der Erde reale Wirksamkeit entfalten kann, wo geistige Vermittlung zwischen Ost und West geschieht: «Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum ... In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf...»

Weitergehenden Gedankengängen soll überlassen bleiben, die Zusammenhänge des hier angesprochenen europäischen Ostens mit dem globalen (asiatischen) Osten auszuarbeiten. Schließlich sprach Steiner am 1. Oktober 1922 von den «Menschen im Orient, auch im europäischen Orient nach dem heutigen Russland herein».

Dass die vom Schreibenden besonders ins Auge gefasste *geistige* Vermittlung zwischen Ost und West in globaler Hinsicht heute zu den zentralen ungelösten Fragen gehört, weiß man nicht erst seit dem symbol-

trächtigen Einsturz des Twin-Towers vor zwei Jahren; (inwieweit wir es bei dem angesprochenen Ereignis mit inszeniertem Terrorismus zu tun haben, ist für die hier angesprochene Thematik nicht der primäre Gesichtspunkt, obwohl er sehr wesentlich für die Beurteilung der Gesamtweltlage ist.) *Dieses Grundproblem* wurde durch diesen Einsturz allerdings offener, wenn es auch ständig durch Nebenthemen wie «internationalen Terrorismus» oder «drohende Börsencrashes» übertönt wird.

Differenzierte Lösungen des West-Ost-Problems sind unter anderem deshalb so schwer zu erlangen, weil heute eine besonders große Anstrengung nötig ist, um zu den Quellen des geistigen Europa vorzustoßen. Dies kann an dem Bilde des geistigen Goetheanums wiederum deutlich werden: Wieviel leichter muss doch ein erster entsprechender Willensruck zu erreichen gewesen sein in den Jahren um 1920, als das Goetheanum mit seinen Farben und Formen noch sinnlich wahrnehmbar war. Und wieviel schwerer aus rein innerem Erkenntnisfortschritt bis hin zum imaginativ-inspirativen Erleben des geistigen Goetheanums. Doch darf deshalb nicht von einem entgültig gestorbenen Impuls Mitteleuropas oder von einem zu belächelnden «alten Europa» gesprochen werden. Das wollte aus diesen skizzenhaften Überlegungen, welche hiermit beendet werden, hervorgegangen sein.

Jens-Peter Manfras, Unterkulm

- 1 Siehe Presseberichte vom 11./12. Juni 2003.
- 2 Siehe den Artikel «Außer in Fällen einer massiven Bedrohung...», von Th. Meyer am 4.11.2002 in der *Basler Zeitung* (abgedruckt im *Europäer*, Jg. 7 / Nr. 5, März 2003).
- 3 Siehe: Rudolf Steiners letzter Ostervortrag vom 22. April 1924 (GA 233a).

Mordfall Kaspar Hauser (Videobesprechung)

Am 12. August 2003 wiederholte das ZDF den Film «Mordfall Kaspar Hauser». Der 45 Minuten dauernde Film, der nun auch als Video erhältlich ist¹, zeigt das Leben des Kaspar Hauser (1812-1833), wie und warum dieser als Opfer eines blutigen Erbfolgestreits ermordet wurde. Er legt dar, wie seitdem die Nachforschungen und Bemühungen zur Aufklärung und zum Verständnis 1996, durch eine von der Zeitschrift *Der Spiegel* veröffentlichte DNA-Analyse² zu der vermeintlichen Gewiss-

heit führten, Kaspar Hauser sei nicht der rechtmäßige Erbprinz von Baden³. Dies im klaren Widerspruch u.a. zu der These von Feuerbach⁴ sowie der Ansicht von vorwiegend anthroposophisch orientierten Autoren⁵, insbesondere von Graf Ludwig Polzer-Hoditz, der sich in seinen «Gesprächsnotizen» direkt auf Äußerungen Rudolf Steiners bezieht⁶. Der Film, der allerdings auf geisteswissenschaftliche Auffassungen nicht eingeht, weist nun weiter darauf hin, wie die *Spiegel*-Analyse bloß eine

Spur, nämlich die eines Blutfleckes auf der Kleidung Kaspar Hausers verfolgte. Die wichtige Frage, ob das Blut nun wirklich vom Mordopfer stammt, konnten die Verantwortlichen nicht mit Sicherheit bejahen. Das Rätsel blieb deshalb weiter ungelöst, bis sechs Jahre später, Filmmacher aus München⁷, in Zusammenarbeit mit dem Rechtsmediziner Professor Bernd Brinkmann des rechtsmedizinischen Institutes Münster, eine neue DNA-Untersuchung in Auftrag gaben, die dank inzwischen erfolgter Fortschritte in der Genforschung, nun gleich 6 unterschiedliche Spuren verfolgte⁸. Das Ergebnis dieser nun wirklich gründlichen Untersuchung darf man als eine historische Sensation bezeichnen: Entgegen der Schlussfolgerung des *Spiegels*, führt die Spur nun doch klar in Richtung des Fürstenhauses von Baden! Die vom *Spiegel* verfolgte Blutspur stellte sich als falsche Fährte heraus.

Mit dieser Wahrheit gewinnen die Ausführungen von Polzer-Hoditz (und damit indirekt von Rudolf Steiner) gerade für unsere Zeit einen erhöhten Stellenwert. Denn sie zeigen, warum die Ermordung Kaspar Hausers nach einem nunmehr wissenschaftlich bestätigten Komplott, von retardierenden, geistfeindlichen Mächten erfolgte, um durch ein Bündnis von wirtschaftlichen und weltanschaulichen Kräften die Weltherrschaft anzustreben. Polzer-Hoditz nennt in den erwähnten «Gesprächsnotizen» denn auch Ross und Reiter und führt weiter aus: «Diese Pläne aber werden mehr und mehr zu tragischen Konflikten und Katastrophen führen, weil alle diese Pläne ja nicht mit dem Menschen und der menschlichen Entwicklung rechnen. Was Kaspar Hauser vorgesehen, wurde von Menschen zerschlagen. Auf diesen «geplanten» Trümmern konnte das Prinzip des Schwarz-Weiß zur Herrschaft gelangen. Das Prinzip des Schwarz-Weiß aber ist ein konstruktives, ein ausschließendes» ...

Zurzeit nehmen wir ein Überhandnehmen solcher Herrschaftsgelüste wahr, die unter dem Slogan «Wer nicht für uns ist, ist gegen uns», die Welt in Atem halten. Die evolutionäre Entwicklung kalkuliert aber nicht mit Worthülsen mitsamt orchestrierender Lügenpropaganda. Sie rechnet mit der differenzierenden, lebensbejahenden Idee eines dreigliederten sozialen Organismus, die Rudolf Steiner einmal charakterisierte als eine wirksame, unterbewusst vorhandene Willenskraft bei allen Menschen: «... das wollen im Grunde alle Menschen. Wenn Sie den richtigen Weg finden, können Sie es den Menschen verständlich machen, weil die Menschen im Unterbewusstsein wollen, dass sich das ... [die Dreigliederungsidee] über die zivilisierte Welt hin realisiert. Das ist nicht ausgedacht, das ist beobachtet...».⁹ Die

Zukunft wird zeigen, wie lange die Menschheit noch unter der Knechtschaft solcher Machenschaften verbleiben will. Denn letztendlich ist das eine Willensfrage.

Dieser ZDF-Film ist ein sachlich fundierter Beitrag zum Erkennen einiger düsterer geistesgeschichtlicher Hintergründe unserer Zeit. Darum verdient er Beachtung. Denn ohne wirkliche Einsicht wird sich an der geschilderten Situation kaum etwas verändern. Der Weg zum Herzen geht auch hier durch den Kopf.

Gaston Pfister, Arbon

- 1 ZDF Video: *Mordfall Kaspar Hauser*; Best'-Nr. 74321-98387-3, Preis € 19.99 plus Versandkosten; Walter TeleMedienService GmbH & Co KG, Carl-Benz-Str. 14, D-77731 Willstätt; E-mail: BMG@wtms.de.
- 2 *Der Spiegel* 25.11.1996 Titelgeschichte: «Der entzauberte Prinz».
- 3 Kaspar Hauser wurde 1912 als Sohn des badischen Großherzogs Karl und seiner Gemahlin Stephanie de Beauharnais geboren.
- 4 Anselm von Feuerbach, Staatsrat und Gerichtspräsident, seit 1817 am Appellationsgericht in Ansbach, und einer der bedeutendsten Strafrechtler Deutschlands im 19. Jahrhundert. Feuerbach starb am 29. Mai 1833 in Frankfurt am Main unter mysteriösen Umständen, nachdem er seine Vermutungen, Kaspar Hauser sei ein Badischer Prinz, veröffentlicht hatte. Er selbst ahnte noch vor seinem Tod, daß er vergiftet wurde.
- 5 Heyer, Karl: *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas im 19. Jahrhundert*, Basel, 4. Aufl. 1999; Mayer, Johannes / Tradowsky, Peter: *Kaspar Hauser – Das Kind von Europa*, Stuttgart 1984.
- 6 Ludwig Graf Polzer-Hoditz: Gesprächsnotizen mit Rudolf Steiner vom 3. März 1925, in Th. Meyer, *Ludwig Polzer-Hoditz – Ein Europäer*, Basel 1994, S. 560ff.
- 7 CALIGARI Film GmbH; Ausführende Produzentin: Gabriele M. Walther In der Rolle des Kaspar Hauser: Florian Stetter; Drehorte: Pilsach, Nürnberg, Ansbach, Karlsruhe, Münster, Beuggen a. Rhein.
- 8 Die Spuren (Haarlocke aus dem Nachlass Feuerbachs, Schweissspuren am Hut, etc. wurden in der DNA-Untersuchung mit den Erbdaten einer Person die direkt von Stephanie de Beauharnais abstammte, verglichen und als in Übereinstimmung damit befunden.
- 9 Rudolf Steiner: Vortrag 16. Februar 1919 in Dornach.

«Bis heute nicht dementiert»

Andreas von Bülow zu einigen Vorwürfen des Nachrichtenmagazins «Der Spiegel» vom 8. September 2003 (Nr. 37)

Vor der Drucklegung dieses Sonderheftes bat die Redaktion des *Europäer* Andreas von Bülow um eine kurze Stellungnahme zu den Hauptvorwürfen, die seinen Recherchen durch das 7-köpfige *Spiegel*-Team, zum Teil in indirekt insinuerender Weise, erhoben wurden. Die *Spiegel*-Autoren warfen von Bülow u.a. vor: Er hätte eine **jüdische** Beteiligung an den Anschlägen suggeriert und sich auf eine anti-zionistische libanesische Quelle gestützt; Er hätte es wie auch andere «Verschwörungstheoretiker», in Bezug auf die Frage von noch sechs, resp. sieben noch lebenden Selbstmordattentätern aus einem «banalen Sachverhalt» «finstere Mysterien» und «Komplote» gemacht; Er hätte die Computerfirma Wentorf bei Hamburg, bei der einige spätere Attentäter gearbeitet haben, ohne jeden wirklichen Anhaltspunkt mit der CIA in Verbindung gebracht.

Hier folgt seine Stellungnahme:

Die sieben Spiegelschreiber greifen zu miesen Tricks. So habe ich angesichts einer möglichen Mossadverstrickung nur von israelischen Auffälligkeiten im Geschehen des 11.9. gesprochen, nie von jüdischen. Es war das israelische Außenministerium, die *Jerusalem Post*, das israelische Armeeradio, die von zunächst 4000 möglichen israelischen Opfern gesprochen haben, nicht irgendeine antisemitische libanesische Zeitung. Die von mir genannte Zahl ist zutreffend, sollte jedoch angesichts der anderen wichtigeren Indizien nicht überbewertet werden.

Die Spiegeloperation entspricht dem Strickmuster des *Stürmer*. Wer gegen die Sharon'sche Siedlungspolitik im besetzten Palästina protestiert, muss mit dem Hammer des Holocaust-Leugnens und Antisemiten erschlagen werden.

Bei den sieben überlebenden Attentätern ist zunächst von Bedeutung, dass in Bezug auf alle 19 Attentäter bis heute nicht geklärt ist, wie sie in die Flugzeuge gelangt sind und weshalb ihre Namen nicht auf den Passagierlisten erscheinen. Alle 19 müssen von Videokameras erfasst worden sein. Veröffentlicht wurde nur ein letztlich nicht identifizierbares Bild von Mohammed Atta. Es gibt ja auch keine Aussage des Bodenpersonals, die dreimal fünf und einmal vier Attentäter im Check-In-Verfahren abgefertigt zu haben.

Die Berichte über die sieben Überlebenden sind bis heute nicht dementiert. Weder bei *BBC* noch beim *Independent* oder dem *Daily Telegraph*. Die offiziellen Stellen ein-

schließlich des FBI-Attachés in London sahen sich wohl außerstande, eine sachdienliche Information zu geben. Wie überhaupt die Identität der 19 Selbstmordattentäter alles andere als gesichert ist. In den meisten Fällen, wie auch in dem einen vom *Spiegel* aufgegriffenen Fall, sind offensichtlich gestohlene Papiere verwendet worden, möglicherweise verschiedene Identitäten, Öffentlichkeit wie Fahnder täuschend, miteinander verschnitten worden. Sollten die Lebensläufe der 19 zu einer von Geheimdiensten getürkten Tat gehören, dann wäre das Spiel mit verwirrenden Daten und Schreibweisen nicht verwunderlich.

Die Lebend-Meldung von Leuten, deren Namen und Geburtsdaten vom FBI fälschlich benannt wurden, ist eine vielleicht nicht gewollte Folge der Manipulation.

Der *Spiegel* argumentiert im Übrigen mit Bildverwechslungen bei CNN, auf die ich mich in meinem Buch überhaupt nicht beziehe.

Die letzte Lächerlichkeit des *Spiegel* betrifft die Wentorfer Computer Firma, die außerhalb Hamburgs im ehemaligen Zonenrandgebiet angesiedelt ist und für Studentenjobs nur mit Hin- und Her-Pendelei zu erreichen ist. Im Buch zitiere ich den amerikanischen Autor Hopsicker, der von einem Geheimdienstmann erfahren haben will, es handele sich um die, so wörtlich in Deutsch: «Briefkastenfirma» eines Geheimdienstes. Vermutlich wäre der geheimdienstliche Begriff der «Deckadresse» zutreffender gewesen.

Die Kritiker des *Spiegel* und anderer Medien sind von amtlicher Stelle offensichtlich nicht in den Stand versetzt worden, an Hand von Fakten nach den Regeln der Kunst zu disputieren. Die Bush-Administration setzt alles daran, die Diskussion um den 11.9. auf die 19 Selbstmordattentäter mit Bin Laden als Anführer und Al Kaida als dem neuen Jahrhundertfeind zu beschränken.

Es gibt keine gerichtsverwertbaren Beweise, auch die Vorlage eines Weißbuches wird abgelehnt. Nirgendwo findet sich das dokumentierte Ergebnis einer rückhaltlosen Aufklärung. Daher muss man letztlich die amtliche Verschwörungstheorie der Bush-Administration vom 11.9. wohl als das bezeichnen, was sie ist: eine Lüge, ganz ähnlich der über die Massenvernichtungswaffen-Bedrohung durch den Irak des Saddam Hussein.

14. Oktober 2003

The New Library of Alexandria

When the sun above Alexandria Egypt is more than less overhead of the new Biblioteca Alexandria, someone reading or taking notes on one of its seven levels may notice that one's shadow is of strong and clear «colored shadows», rose and peach, from the blue and green windows designed into the library's slanted ceiling above by the Norwegian architects of the building which only opened in 2002.

Sometimes, taking a rest from reading, as I went and stood directly under the direct blue and green light, holding a piece of white paper, and perhaps a pen to create a shadow, some of the other readers, mostly Egyptians and Arabs of other countries, noticed, and certainly wondered what this obviously-Western visitor was doing ...

Alexander the Great founded the city in route to the Temple of Ammon in the Siwa Oasis in 332 BC, his general Ptolemy I, who started the original, later-destroyed Library of Alexandria, had his body brought to Alexandria during its returning from Babylon towards Greece, and placed in a speci-

al building, the Soma, the location of which is still a part of the active myths and legends of Alexandria today.

I was suprised at how, of the four Egyptians who used the library (www.BibAlex.org) of whom I asked about the colors, none had noticed them, their explaining the colored windows above as being due to reasons of health, or so that the space does not look all grey ...

Still, I am sure that gradually, at least via those to whom I mentioned the colors, the colored shadows will be more and more noted and mentioned – hopefully, also marvelled at, and thought about ...

The book collection of the BA is still somewhat modest, and since as yet they have no books by, about or related to Steiner and «anthroposophy» in any of its developments, I thought to bring to the attention of *Der Europäer's* readers, as books in the new library are in all languages, that contributions can be mailed to:

Bibliotheca Alexandrina, El Shatby, Alexandria, Egypt 21526

Stephen Lapeyrouse, Moscow

Leserbriefe

Zum Globalangriff auf die Wahrheit

Zu: Thomas Meyer, «Globalangriff auf die Wahrheit: Pearl Harbor und die offizielle Untersuchung der Attentate vom 11. September 2001, Jg. 7 / Nr. 12 (Oktober 2003)

Mit großem Interesse und mit Zustimmung lese ich seit Jahren den *Europäer*. Gestern, am Michaelstag, erhielt ich die neueste Nr. 12 / 2003. Ihr Beitrag «Globalangriff auf die Wahrheit...» gibt mir die Möglichkeit zu diesen Zeilen. Im letzten Abschnitt schreiben Sie, dass die Pearl Harbor-Lüge und die Tragödie vom 11. September auch den Namen «Der globale Angriff auf die Wahrheit» tragen könnte. Ich beobachte seit Jahrzehnten den «Drahtzieher», seine Erfolge und Misserfolge, bzw. Rückschläge. Die offene Debatte über den 11. September ist ein solcher Rückschlag. Das Buch von Roberta Wohlstetter *Pearl Harbor – Warning and Decision*, das Harry Elmer Barnes als «ein historisches Verwischen» bezeichnete, zeigt aber auch deutlich die dahinter versteckte Sorge eines Misslingens.

Ich hatte noch nie von dem «unbekannten» Mann Albert Wohlstetter gehört, es war mir sehr interessant. Leider hört

man von den Dunkelmännern immer erst nach deren Tod. Aber hinter denen steht ja die «Macht der Lüge», die gegen die Wahrheit, «das kostbarste Gut des Menschengestes», wie Sie schreiben, kämpft.

Immer wieder bin ich erstaunt, wieviele ernsthaft strebende Menschen Angst zeigen, einer «Verschwörungstheorie» auf den Leim zu gehen. Sogar Stalin war davor nicht sicher. Wie alle Strategen hatte er alle seine Handlungen seit Jahrzehnten auf ein Ziel gesetzt. Nun kommt ein unbekannter Offizier aus dem Reichsluftfahrt-Ministerium in Berlin dazu und teilt ihm die genaue Angriffszeit Hitlers mit. Und was schreibt Stalin an den Rand des Blattes? «Das ist keine Information, das ist eine Desinformation. Schicken Sie diesen Hundesohn zu seiner Hurenmutter.» (Zitat aus dem Gedächtnis).

Dahinter kann man deutlich die Versuche des Widersachers und die Hilfe dessen, der von sich sagt «ICH bin die Wahrheit» spüren. Trotz aller Anstrengungen wurde und wurde die Atombombe nicht fertig. So wurde Europa noch einmal verschont. Seit Jahren gibt es unabhängige Historiker auf der Suche nach der Wahrheit. Noch können sie «ausgeblendet» werden. Wenn jetzt aber nicht alle Kräfte vereint werden, so werden die Worte Rudolf Steiners Gültigkeit gewinnen, mehr noch als bisher schon:

«... nichts nützen wird es, wenn man einige wenige in der notwendigen Abwehr allein lässt.»

Paula Pfriem, Blaustein

Höhere Geistigkeit oder Abfallwesen

Zur Karikatur über das neue Holsteinsche Hellsehen erhielten wir folgenden Leserbrief:

Die Karikatur von Dilldapp in der letzten Ausgabe führte mir blitzartig einen Abschnitt aus dem Zyklus *Welche Bedeutung hat die okkulte Entwicklung des Menschen für seine Hüllen – physischen Leib, Ätherleib, Astralleib – und sein Selbst?* (GA 145) vor Augen. Da heißt es: «Denn die Sache ist so, dass es eine Welt wirklicher höherer Geistigkeit gibt; die erreichen wir durch jenen Prozess, der beschrieben worden ist, zwischen der Weisheit und dem Fühlen; da dringen wir hinauf bis zu den Taten, welche in der ätherischen Welt die Wesen der höheren Hierarchien verrichten. Aber es gibt eine große Anzahl von allen möglichen guten und schlechten und widrigen und schauerlichen und schädlichen Elementarwesen, die, wenn wir mit ihnen zur Unzeit bekannt werden, sich uns so aufdrängen, als ob sie wirklich eine wertvolle geistige Welt wären, während sie nichts anderes sind als in einer gewissen Weise die letzten Abfallwesen der geistigen

Welt. Derjenige, der in die geistige Welt eindringen will, muss ja schon auch mit diesen Wesenheiten bekannt werden; aber es ist nicht gut, zuerst mit ihnen bekannt zu werden. Denn (...) dann bekommt man eine Vorliebe für diese Wesenheiten. Und dann kann es sich herausstellen, dass jemand, (...) gewisse Dinge beschreibt, aus diesen geistigen

Welten, (...) dass manche Menschen sie hinnehmen als etwas außerordentlich Schönes, während sie denjenigen, der sie im inneren Erleben wahrnimmt, Schauerliches und Ekelhaftes sein können.» (Ausgabe 1976, S. 93)
Ich möchte noch andeuten die Ausführungen im siebenten Vortrag, wo es heißt: «Die Eigentümlichkeit des

menschlichen Astralleibes auf der Erde ist nämlich der Egoismus ...» (S. 118) und empfehle allen – auch mir selbst –, sich die Lektüre dieses Bandes zu einer gründlichen Reinigung und Vertiefung des eigenen Selbstverständnisses werden zu lassen.

Vergnügliches Putzen wünscht

Volker Vogel, Zollikon.

Dilldapp



DER EUROPÄER

Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Bestellen Sie jetzt

- 1 Probeabonnement**
(3 Einzelnummern, oder 1 Doppel- und 1 Einzelnummer) Fr. 27.- / € 17,-
- 1 Jahres- oder Geschenkabonnement**
Fr. 108.- / € 65,-
- 1 AboPlus**
(1 Jahres- oder Geschenkabonnement plus Spende) Fr. 160.- / € 100,-

Alle Preise gültig ab November 2003, inkl. Versand und MWST

Bestellungen: Ruth Hegnauer
General Guisan-Str. 73, CH-4054 Basel
Tel./Fax: (0041) +61 302 88 58 oder
E-Mail: e.administration@bluewin.ch

Die Zeitschrift erscheint im Perseus Verlag

PERSEUS VERLAG BASEL

PERSEUS FÖRDERKREIS

Ich werde Mitglied und entrichte den Mitgliederbeitrag

- Richtpreis Fr. 130.- / € 80,- pro Kalenderjahr

Ich unterstütze die Perseus-Aktivitäten

- generell projektbezogen:
 - Verlag (allgemein)
 - Zeitschrift Der Europäer
 - Europäer-Samstage
 - Europäer-Schriftenreihe
 - Podiumsdiskussionen
 - Autorenlesungen
- durch eine einmalige Spende von
Fr. _____ / € _____
auf ein Perseus-Konto (siehe Impressum auf Seite 2)
- in anderer Form: _____

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Land: _____ Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Perseus Verlag Basel, Leonhardsgraben 38 A, CH-4054 Basel;
oder Mail an: perseus@perseus.ch

PERSEUS VERLAG BASEL